

Jahrzehnte. Er dünkt sich nie ein fertiger Befehlsgewaltiger, der ein blaßes parteipolitisches Programmema seiner lebendigen Umwelt aufzupressen will, vielmehr bleibt er strebend bemüht, mit seinen Volksgenossen zugleich in sich der Vollendung näherzuschreiten, die ihn als deutschen Nationalisten Hitlerischer Prägung zeigen wird.

Der feierliche Charakter der Vereidigung dient gerade der besonderen und ausdrücklichen Betonung des Krassen, durch keine Gedankenbrücke verbundenen Gegensatzes des „Funktionärs“, der im gefirgten Deutschland sein Amtwesen trieb, zum „Politischen Leiter und politischen Unterführer“ Adolf Hitler. Es ist der praktische Sinn ihres Opfergangs für ihre Idee, daß sie alle Deutschen zu ihrem Vaterland führen, jeden einzelnen an das Schicksal seines Volkes binden, und jeden einzelnen mobilisieren zu Taten der Hilfsbereitschaft und der vaterländischen Verbundenheit aller Volksgenossen.

Denn, die als innerlich Beteiligte der feierlichen Stunde am Sonntag entgegenstehen, all diesen rufe ich zu: „Nicht zu beschlen, zu führen nach dem Willen einer überlegenen Kraft seid ihr, Adolf Hitlers treueste und engste Gefolgschaft, da!“

Auch heute und für immer bleiben für die Arbeit, die wir gemeinsam zu leisten haben, die Männer vorbildlich, die zuerst zu Adolf Hitler kamen. Diese ersten Männer waren Arbeiter und Soldaten zugleich. Aus ihren Reihen fielen die ersten Opfer der Bewegung. In der Erinnerung an die alten ersten Kämpfer für Adolf Hitler wollen wir in dem Eid bestätigen, daß wir auch weiterhin jene

verschworene Gemeinschaft von Kameraden

sein wollen, die geloben, daß sie auf Geduld und Verdrerb, in guten und bösen Tagen, untrennbar zusammengehören.

bleibt bescheiden: denn nichts gefährdet den Glauben an unsere Bewegung stärker als Handlungen, die dem Volk das Recht geben würden, hohnlachend auf neuen Byzantinismus seiner Führer mit dem Finger zu deuten. Ihr seid die lebendigen Träger des Prinzips vom Primat des Nationalsozialismus in der deutschen Politik. Ihr habt die Pflicht, zu wachen, daß alle politischen Handlungen in Deutschland im Geiste der Weltanschauung getan werden, für die der Führer mit der NSDAP als dem parteiorganisatorischen Apparat seines Willens kämpft, und für die hunderte Nationalsozialisten ihr Leben liehen.

Werdet in aller Wachsamkeit über die praktische Verwirklichung eurer edlen nationalsozialistischen Ziele nicht müde! Verneigt euch nicht vor dem Duzen! Haltet die Kritik an sich selbst und an Dummheit! Betrachtet nichts so tief wie das Rüstertum, wie Hohn und Spott aus Bosheit, Geistesarmut, Willenslosigkeit. Schaltet jeden Gedanken aus euren Hirn, in dem nicht die Liebe zu unserem Volke schwingt, und bekennet euch immer wieder, immer wieder von neuem an jedem Ort, zu jeder Stunde, zu Deutschland, zum Führer, zur Bewegung!

Zu als Soldaten eure Pflicht in nüchternen, sachlicher Arbeit, in diszipliniertester exakter Durchführung der euch gegebenen Befehle, und seid Arbeiter in leidenschaftlicher Liebe. Bleibt fanatisch und werdet, ob in kleinem oder großem Befehlsbereich,

Reformatoren der Nation!

Bleibt dankbar dafür, daß wir in einer Kampfszeit leben dürfen, die von uns das letzte an Kraft und Kampferium erfordert für die Erhaltung unseres Volkes. Der Schwur, den und Adolf Heß auf Adolf Hitler abnehmen wird, dieser Schwur gilt einzig und zuletzt Deutschland, nur Deutschland, immer nur Deutschland!

Der Reichsbischof beruft das neue Geistliche Ministerium.

Kirchenamtlich wird durch den Evangelischen Presse-

dienst mitgeteilt: Der Reichsbischof hat zu Mitgliedern des Geistlichen Ministeriums berufen: den Pfarrer D. Dr. Forsthoff, z. St. Pauli-Verkündiger Landespastor in Koblenz; den Pastor D. Engelle, Direktor des Rauhen Hauses in Hamburg. Das reformierte Mitglied des bisherigen Geistlichen Ministeriums, Studiendirektor Pfarrer Weber aus Elberfeld, führt die Geschäfte kommissarisch weiter.

Die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums führen ihr Amt ehrenamtlich. Die Amtsbezeichnung „Kirchenminister“ fällt in Zukunft fort. Das Geistliche Ministerium wird am Donnerstag nächster Woche zusammentreten und eine Erklärung abgeben.

Wer sind die neuen Männer?

D. Dr. Heinrich Forsthoff, das unierste Mitglied des Geistlichen Ministeriums, ist 1871 im Rheinland geboren. Seit über drei Jahrzehnten war er in verschiedenen Gemeinden des rheinischen Industriegebietes tätig. Anfang dieses Jahres wurde er zum stellvertretenden Landespastor für das Rheinland berufen. D. Forsthoff hat sich besondere Verdienste um die Begründung der Evangelischen Akademien im Rheinland und in Westfalen erworben. Auch in der theologischen Wissenschaft hat D. Forsthoff sich einen Namen gemacht. Anlässlich der 400-Jahrfeier der Augsburgischen Konfession im Jahre 1930 wurde ihm von der Theologischen Fakultät Bonn für seine Verdienste der Ehrendoktor verliehen. — D. Fritz Engelle, das lutherische Mitglied des Geistlichen Ministeriums, ist im Jahre 1878 in Schleswig-Holstein geboren. Er war zunächst Geistlicher der Inneren Mission in Schleswig-Holstein und wurde dann im Jahre 1910 an die Hauptkirche nach Altona berufen. Im Jahre 1925 übernahm er die Leitung des von Wichers begründeten Rauhen Hauses in Hamburg. In dieser Stellung hat er sich große Verdienste um den Ausbau dieser weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Erziehungsstätte erworben. Die Theologische Fakultät Kiel ehrte seine Verdienste durch die Verleihung des Ehrendoktors. Auch innerhalb der evangelischen Jugendarbeit ist D. Engelle, besonders während seiner pfarramtlichen Tätigkeit, führend tätig gewesen. — Direktor Otto Weber, das reformierte Mitglied des Geistlichen Ministeriums, ist 1902 im Rheinland geboren. Er wurde 1928 Dozent, später Direktor der reformierten Theologischen Schule in Elberfeld. Im reformierten Kirchentum des Westens nimmt er eine führende Stellung ein. Direktor Weber gehörte schon dem ersten auf der Wittendörfer Nationalkonferenz vom Reichsbischof berufenen Geistlichen Ministerium sowie dem zweiten Anfang Dezember abgelaufenen Ministerium an.

Es waren lediglich „Besprechungen“.

Ein Dementi zu Suwischs ungarischer Mission.

Die vom italienischen Staatssekretär Suwisch in Budapest geführten Verhandlungen wurden abgeschlossen. Besonders die Form zur Feststellung einer gemeinsamen außenpolitischen Linie soll nochmals diskutiert worden sein. Amtliche Meldungen

stellen in Abrede, daß es zu einer vertraglichen Vereinbarung gekommen

sei. Das ist insofern richtig, als ein Abfahrl, wie gemeldet, der Konferenz in Rom, an der auch der österreichische Bundeskanzler teilnehmen soll, vorbehalten ist. Staatssekretär Suwisch erklärte, daß sein Budapest-Aufenthalt keinen „Verhandlungen“, sondern lediglich „Besprechungen“ gegolten habe.

Budapest erklärt: „Kein Staatenbloß!“

Zu der Meldung über die Schaffung eines außenpolitischen Statutes wird von amtlicher ungarischer Seite erklärt, daß im Laufe der Budapest-Verhandlungen des italienischen Staatssekretärs Suwisch die Schaffung eines Staatenbloßes nicht in Aussicht genommen worden sei und daß sich diese Verhandlungen gegen keine Macht, auch nicht gegen die kleine Entente, gerichtet hätten. Es wird ferner bemerkt, daß der einzige Zweck der Budapest-Verhandlungen die Prüfung der Wege und Mittel sei, durch die im Donauraum der Friede, und zwar vor allem der Wirtschaftsfriede, wiederhergestellt werden könne.

Eies Deine Heimatzeitung, Das Wilsdruffer Tageblatt

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Februar 1934.

Merktblatt für den 25. und 26. Februar 1934.

Sonnenaufgang 6⁵⁷ 6⁵⁸ | Mondaufgang 13⁵⁰ 14⁵⁰
Sonnennuntergang 17⁵⁷ 17⁵⁸ | Mondnuntergang 5⁵⁷ 5⁵⁸
25. Februar. 1634: Wallenstein, Herzog von Friedland, in Caer ermordet.
26. Februar. 1661: Königin Ferdinand von Bulgarien in Wien geb.

Wurzelsegen.

Um die Zeit von Petri Stuhlfeier, die zu den merkwürdigsten Festen gehört, welche an verschiedenen Kalendertagen gefeiert werden, liegt uns uralter Vergangenheit ein merkwürdiger Brauch nach, der Wurzelsegen. Er darf nicht verwechselt werden mit dem viel bekannteren Würzsegen, gelegentlich auch Würzelweihe genannt, der auf Maria Himmelfahrt, den 15. August fällt. „Unser lieben Frauen Würzelweihe“ oder Würzsegen gilt den Würzkräutern, den der Himmelsmutter zu besonderer Obhut empfohlenen Küchen- und Heilkräutern.

Der Wurzelsegen aber gilt ausdrücklich den Wurzeln. Wir hören in alten Berichten oft davon, daß sich die Einsiedler und daß sich in Notzeiten auch andere Menschen vorwiegend von Wurzeln ernähren mußten, und dabei denken wir an eine Art Kastanie oder Einsiedlerkorn. Wir vergessen, daß wir um diese Jahreszeit alle in großem Maße Wurzelsegen sind und uns dabei sehr wohl fühlen. Mohrrüben und Kartoffeln, rote und Stedrüben, Pastinaken und Schwarzwurzeln und viele andere sind solche Wurzeln, die aus zum Teil bei uns wildwachsenden Pflanzen zu wohlschmeckenden und hochwertigen Nahrungsmitteln durch den menschlichen Fleiß erzogen worden sind.

Nicht zu vergessen sind auch die Wurzeln, die uns Gewürze liefern, wie der Saffran, und vor allem Radishes und Rettich. Besonders geeignet wurde aber, wie wir aus einer mittelalterlichen deutschen Quelle wissen, der Meerrettich, „St. Peterstag, als man Meerrettich weiht“. Er ist nicht nur bis in die neuere Zeit seiner Heilkräfte wegen in den Apotheken verwendet worden, sondern stets zu vollständigen Heilkräutern. Denn außer gegen Verdauungssträgheit, Verschleimung, Wasserfuch und äußere Leiden ist er stark wirksam gegen den aus Vitaminmangel entstehenden Storkut, also am Ende der vitaminärmeren wintertlichen Ernährung besonders begrüßenswert.

Die Zusammenhänge geben jedoch noch tiefer. Die Wurzeln mit ihren geheimnisvollen Kräften kommen aus dem Erdbreich, in dem unsere Toten ruhen. Darum fiel in alter Zeit mit der Würzelweihe ein Totenmahls zusammen, und in sunnmäßigen Empfinden für alles Brauchtum fällt in diese Zeit auch wieder unser deutscher Helbengedenktag.

Das Wetter der Woche.

Die außerordentlich starke Bklontätigkeit brachte uns in der vergangenen Woche im Flachlande bei ziemlich milden Temperaturen stark verändertes Wetter. Lediglich im Süden hielt das vorwiegend heitere Wetter mit leichten Frösten an. Aus den Mittelgebirgen, insbesondere aus Thüringen, dem Erzgebirge und den schlesischen Bergen, wurden starke Neuschneefälle gemeldet. Nach der allgemeinen Wetterlage ist damit zu rechnen, daß neue Tiefdruckwirbel vom Ozean her ostwärts vordringen. Nach kurzer Aufbesserung am Wochenende ist daher mit einer Fortsetzung des milden veränderlichen Wetters mit wiederholten Niederschlägen zu rechnen.

Helft der deutschen Jugend! Voraussichtlich keine Saarländer für Wilsdruff. Es ergibt nochmals an die Einwohnerschaft Wilsdruffs und der Umgebung die Bitte, Gaststellen für erholungsbedürftige Kinder zu gewähren. Denjenigen Familien, die sich schon bereit erklärt haben, ein Saarkind aufzunehmen, wird entgegen der Mitteilung vom 19. Februar bekanntgegeben, daß der hiesige Bezirk voraussichtlich keine Saarländer erhalten wird. Wir bitten diese Gastgeber um Aufnahme eines anderen Ferienkundes. Zur Ausübung gelangen bedürftige deutschstämmige Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahre auf die Dauer von 4-6 Wochen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle zur Verhinderung kommenden Kinder vorher ärztlich untersucht werden. Kinder mit ansteckenden Krankheiten oder Angehöriger werden nicht verschickt. Der Austausch wird vornehmlich von

Wiederaufbau im Donaubecken nur mit Deutschland.

Erklärungen der italienischen Presse.

Die italienische Presse beschäftigt sich stark mit dem Besuch Suwischs in Budapest. In den Leitartikeln des „Giornale d'Italia“, der „Tribuna“ und des „Lavoro Fascista“ wird ganz einheitlich erklärt, daß es sich bei den Besprechungen in Budapest ausschließlich um den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Donaubeckens handele.

Übereinstimmend geben die italienischen Blätter zu erkennen, daß Italien an seiner bisher vertretenen Ansicht festhalte, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau im Donaubecken nicht unter Ausschluß Deutschlands vor sich gehen könne.

Aufhebung der Landesverweisung der Habsburger.

Wiedergulassung der Adelstitel in Österreich.

Nach Pressemeldungen beabsichtigt die österreichische Regierung, die Wiedergulassung der Adelstitel, die bekanntlich nach dem Untergang von 1918 von Karl Renner für ganz Österreich verboten wurden, ferner die Aufhebung der Landesverweisung der Habsburger und Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums der Habsburger bereits in der nächsten Zeit zu erörtern. Dahingehende Forderungen sollen aus führenden christlichsozialen Kreisen und auch von Heimwehrkreisen bereits öfter erhoben worden sein.

An den zuständigen Stellen wird demgegenüber erklärt, daß derartige Maßnahmen vorläufig nicht geplant seien und erst im Zuge der kommenden Verfassungsreform gelöst werden könnten.

Gau zu Gau erfolgen, damit zugleich mit der Erholungs- und Pflege die große nationalpolitische Aufgabe erfüllt wird, die Kinder mit anderen Teilen unseres Vaterlandes vertraut zu machen. Sie werden gegen alle Gefahren während der Reise und des Aufenthaltes versichert. Jeder Gastgeber wird von der Entsendestelle rechtzeitig benachrichtigt, wann der Pflanzling eintrifft. Das Kind darf nicht als Arbeitskraft angesehen werden. Kleine Hilfeleistungen hingegen sind sogar sehr erwünscht. Es ist selbstverständlich die Pflicht der Pflegerinnen, dafür zu sorgen, daß sich das Kind innerlich und äußerlich wohlfühlt. Unsere heutige Jugend bedarf der Kräftigung; denn bei ihr liegt die weitere Entwicklung unseres ganzen Volkes. Wenn es nicht möglich ist, ein erholungsbedürftiges Kind aufzunehmen, wird gebeten, das Kinderhilfswort durch eine Spende zu fördern. Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, weist die Helferinnen der NS-Volkswohlfahrt nicht ab, wenn sie Euch die Spendenliste vorlegen. Helft mit am Aufbau unseres Volkes! Lacht unsern Ruf nicht ungehört verfliegen!

Herzlicher Sonntagdienst (nur bringende Fälle) Sonntag, den 25. Februar: Dr. Ziem-Wilsdruff und Dr. Ulrich-Burlbarbswalde.

Der erste Star — die erste Verche. Am Freitag trafen die ersten Verchen in unserer Heimat ein. Ihnen folgte am Sonntagabend der erste Star.

Gedächtnisgottesdienst am Volkstrauertage. Am morgigen Sonntag Reminiscere, der als Volkstrauertag in ganz Deutschland begangen wird, wird in der hiesigen Kirche ein Gedächtnisgottesdienst zu Ehren der im Weltkrieg und im Ringen um Deutschlands Größe und Einigung gefallenen Kameraden abgehalten. Die Teilnahme aller Heilskameraden und Kriegssopfer ist Ehrenpflicht. Der Stahlhelm stellt zu gemeinsamem Kirchgang 8.45 Uhr im Söwen.

Deutsche Volkshochschule Wilsdruff. Der Lehrgang wird kommenden Montag angelehrt. Der nächste Abend findet am 5. März im neuen Parteibeamt statt.

Sepp Sumner kommt wieder nach Wilsdruff. Es ist der hiesigen Ortsgruppenleitung der NSDAP gelungen, den weitbekannten deutschen Freiheitskämpfer, den Vorkämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung, Sepp Sumner, der bereits einmal einen der Heimaturlaub-Abende hier ausfüllte, für eine „deutsche Feiertage“ am Donnerstag, den 1. März im „Aler“ zu gewinnen. Wo Sepp Sumner bis jetzt auftrat, jubelten ihm Hunderte, ja Tausende zu und dankten ihm mit tosendem Beifall für die wundervollen Stunden.

Schädlingseinfekten.

Warnungssignale ergingen in diesen Tagen: daß Jahr 1934 soll ein hartes Kornkäsejahr werden, und man muß sich schon jetzt auf eine scharfe Bekämpfung der braunen Käfer, die den Kindern Spaß machen, der Landwirtschaft aber durchwegs nicht angenehm sind, vorbereiten.

Die Maikäfer sind jedoch nicht die einzigen Schädlingseinfekten, mit denen wir in den nächsten Monaten zu rechnen haben können. Auf der Jahresversammlung der Gesellschaft für Vorratshaltung in Berlin wurde auf die kommenden, aber vielleicht noch abzuwehrenden Schädlinge aufmerksam gemacht. Zu bedenkenlichen Massen tritt wie aus einem kürzlich herausgegebenen Merkblatt ersichtlich ist, der Kornkäfer auf. Wir kennen ihn besser unter dem Namen Kornwurm, und zwar gibt es einen schwarzen und einen weißen Kornwurm, zwei dem Getreide auf den Kornböden sehr schädliche Insektenlarven. Der schwarze Kornwurm ist die Larve eines Mäuseläfers. Als Mittel zur Bekämpfung dieser Larve, die sich in die Getreidekörner einnistet, gilt häufiges Umkehren des Kornes. Ein zuverlässiges Bekämpfungsmittel ist aber nur ein vollständiges Kämen der befallenen Böden und ein Bestreichen der Wände und Fußböden mit frischgeschlichem Kalk. Es gibt noch eine Anzahl anderer Kriegsmittel, die man aus Merkblättern ersehen kann. Der weiße Kornwurm ist die Larve der Korn- oder Getreidemotte, die am besten durch Wadofenwärme getötet wird.

Ein weiterer gefährlicher Einwanderer ist der ostafrikanische Samenzünsler. Die Zünsler gehören zu den Nahrungsmitteln. Die gefährlichen Raupen leben von tierischen Substanzen, von Fett, in Mienenböden, von Mehl usw. Neben den Zünslern bedroht uns ein aus Guatamala einwandernder Maikäfer; zu ihm gesellen sich zwei Käfer, die die vornehmen Namen Parfett- und Kabinettkäfer führen. Die Kabinettkäfer, mehr noch ihre braunen, karfhaarigen Larven sind u. a. zoologischen Sammlungen, sondern Insektenmengen, sehr gefährlich. Mehrere ler, die wir zu fürchten haben, kommen über Bayern zu uns, wie denn Rabben überhaupt über die G a u a s l a n d für bliche Schädlingseinfekten alt-

Heldengedenktag.

Namen in Erz und Namen in Stein,
Doch schon verwischt und vom Wetter zerfressen —
Zwei Millionen in endlosen Reihn

Namen in Erz und Namen in Stein,
Auf allen Wälen in deutscher Erde,
Und keiner, der jemals in unserem Herz

Namen in Erz und Namen in Stein,
Zwei Millionen in endlosen Reihn,
Und keiner von unserer Liebe vergessen!

Namen in Erz und Namen in Stein,
Zwei Millionen in endlosen Reihn,
Und keiner von unserer Liebe vergessen!

Leben statt Alken.

„Hans in allen Gassen“ — Engstirnige Taktiker — Verbundenheit von Volk und Führung.

Auch in der Diplomatie wird — sie will es aber oft nicht wahr haben — immer nur mit Wasser gelocht. Das hat ein Meister in diesem Fach, Bismarck, selbst des öfteren erklärt.

Der Fall Hollweg
Roman um eine wahre Begebenheit
von A. v. Sazenhofen

Verleger: Buchverlag Drei Quellen-Verlag, Königsbrück 1. 34.

Walter hatte beinahe fünf Stunden so reglos dagelesen. In seinem Stuhl, vor seinem Schreibtisch. Die Dämmerung war gekommen ... und jetzt hatte er es erfasst, daß er nun wieder allein sein würde.

Anna hatte das Licht aufgedreht. „Walter! Trinke diesen Wermut!“ Sie schenkte zwei Gläser ein. „Was heißt denn das, sich kaputt machen? Dadurch wird doch die Sache nicht anders.“

Er wollte auffahren. Als er aber sah, wie das Zimmer licht war und ein Mensch da war, der sich um ihn sorgte, nahm er mit einer Erleichterung aus ihrer Hand den Wein und stürzte ihn hinunter.

Sie lehnte sich in einen tiefen Sessel, der an der Wand stand, in der Nähe des Schreibtisches und trank langsam das andere Glas leer.

„Ist etwas von den Sandwichs oder das Stückchen Rollschinken?“

Er schob das Tablett, das sie vor ihn hingestellt hatte, zurück. „Ich danke dir! Du bist gut ... aber, ich kann nicht. Ich bin ja wie ein Ochse, den man auf den Schädel geschlagen hat, um ihn zu betäuben. Ich kann nicht einmal mehr denken: Was? Wie? Warum? Wer?“

Sie sagte lange nichts. Endlich wandte sie ihm ihr blaßes Gesicht zu. „Gunter Hollweg benimmt sich ... komisch.“

Er hob die Ellbogen, die er auf die Tischplatte ab-

Wort blieben: „Der Stabälter reißt nie aus, höchstens wenn er sich in Gefahr befindet“, und gen Prag ausstritten, so wird Herr Beneš doch bei ihnen vergebens die Bezahlung jener Schulden fordern.

Ebenso schlimm ist's natürlich oder vielmehr noch schlimmer, wenn vernünftige strategische Gedanken und Taten durch das Dazwischenpfuschen kleingeistiger Taktiker in ihrer Auswirkung gehemmt oder geschädigt werden. Ein solch großer strategischer Gedanke Adolf Hitlers war es, durch den Abschluß des Jahn'schen Abkommens mit Polen das Verhältnis Deutschlands zu diesem Staate auf den Boden der realen Vernunft zu stellen.

Wir Deutsche wissen ja zur Genüge und aus langjähriger Erfahrung, wie schwach an sich einst die Außenpolitik von Regierungen war, die nicht bloß keinerlei Volkstverbundenheit besaßen, sondern mit ihrer Politik auf einen steigenden Widerspruch in diesem Volk stießen.

Wir wissen aber auch seit einem Jahre, mit welcher Schwungkraft, und vor allem mit welchem Schwergewicht, die Außenpolitik einer Regierung betrieben werden kann, wenn ein ganzes Volk geschlossen hinter dieser Regierung und ihrer Politik steht.

Reichsarbeitsminister und Tarifverträge.

Zu einer kürzlich verbreiteten Verkaufbarung des Treuhänders der Arbeit für den Bezirk Berlin-Brandenburg teilt, um Zweifel auszuräumen, der Reichsarbeitsminister ergänzend folgendes mit:

Es ist selbstverständlich, daß das Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht zu einer Aufhebung aller tariflichen Bindungen und zu einer mehr oder weniger willkürlichen Festsetzung der Arbeitsbedingungen führen darf.

der ordnungsmäßige Erlass neuer Tarifverordnungen unter

Mitwirkung der neuen Sachverständigenausschüsse einer einfachen Verlängerung der alten Abmachungen vorzuziehen sein. Hierüber schweben noch Erwägungen, die bisher noch nicht abgeschlossen sind.

Dem Befreier Berlins.

Dr. Goebbels Ehrenbürger der Reichshauptstadt. Die Berliner Stadtverwaltung hat beschlossen, dem Reichsminister Dr. Goebbels als dem Eroberer Berlins für die nationalsozialistische Idee das Ehrenbürgerrecht der Reichshauptstadt zu verleihen und ihm damit ihren Dank für die Befreiung Berlins vom roten Terror und marxistischen Mißwirtschaft zu sagen.

Dr. Goebbels nimmt Ehrenbürgerrecht an. Reichsminister Dr. Goebbels hat an den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahn und Staatskommissar Dr. Lippert auf das ihm verliehene Ehrenbürgerrecht folgendes Antwortschreiben gerichtet: „Ich nehme das mir verliehene Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin mit herzlichem Dank an im Namen und als Wort- und Sachführer vieler tausender braver Parteigenossen, SA-, SS-Männer und Hitlerjugenden, die im Kampf und in der Eroberung der Reichshauptstadt geopfert, gelitten und gebliet haben und von denen über 40 das große Ziel mit ihrem Leben bezahlten.“

Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast.

Revolutionäre Feierstunde der Standarte 8. Die aus der „Verbotzeit“ bekannte Standarte 8 veranstaltete im Sportpalast eine „Revolutionäre Feierstunde“. Der Saal war ebenso ausverkauft und mit denselben Aufschreibern besetzt, wie man es damals in der Kampfzeit gewohnt war.

Die Befreiung von Seidel-Dittmarsh.

Auf dem St. Matthäi-Kirchhof in Berlin-Schöneberg fand die feierliche Befreiung des SS-Gruppenführers Seidel-Dittmarsh statt. — In seinem Nachruf erklärte der Reichsführer der SS, Himmler, er habe die Einwilligung des Führers vorausgesetzt, zum Gedenken an diesen Getreuen der 54. Bayerischen SS-Standarte den Namen

„Seidel-Dittmarsh-Standarte“ zu verleihen. — Stabschef Roth widmete dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er u. a. sagte: „Ein in Krieg und

Als sie fort war, sprach er leise vor sich hin: „Mörder? Hollweg?“ Und schüttelte noch einmal langsam den Kopf.

Als Anna, nicht durch die Portiere, durch die sie gekommen, sondern durch eine andere Türe, die sie behutsam öffnete, in die Halle trat, geriet sie mitten hinein in einen Lichtkegel, der sie umring und sie blendete. Sie hörte Diringhofens Stimme.

„Ah ... Fräulein von Dahlen, ich habe heute nacht noch einmal das Vergnügen, Sie zu begrüßen? Ich glaube, Sie schliefen schon längst. Meine Patrone blendet sie recht, verzeihen Sie, ich werde das Licht aufdrehen.“

Da flammte der große Luster in der Halle, und Anna stand da, mit Blut übergoßen.

„Wie geht es Herrn von Hartenberg?“

„Das weiß ich nicht.“ Sie will stolz abwehrend sein, aber vor diesen Augen gelingt es nicht.

„Sie kommen doch aus seinem Zimmer!“

„Das ist nicht sein Zimmer.“

Diringhofen lächelte ein flüchtiges Lächeln. „Sie müssen eine recht geringe Meinung von mir haben, Fräulein, hoffentlich kann ich Ihnen bald den Beweis liefern, daß wir ein wenig von Gottes Allwissenheit entlehnen können, wir, von der Kunst. Aber Sie sollten sich nicht so erponieren, verehrtes Fräulein. Es schadet dem Ruf einer jungen Dame, wenn sie nachts aus dem Zimmer ...“

Da warf sie den Kopf auf. „Ich glaube, darüber zu machen, fällt nicht in die Aufgabe, die Sie hier zu erfüllen haben. Ich bin mit Walter von Hartenberg seit Kindheit an bekannt, wir sind Nachbarn, wir verkehren miteinander wie Geschwister, daher ich keinen Anstoß nahm, ihn in seiner traurigen Verfassung zu trösten.“

Diringhofen lächelte wieder. „Das ist sehr nett von Ihnen! Ich empfehle mich Ihnen, Fräulein von Dahlen!“

Auch diese Nacht ging vorüber. Manchem hatte sie ein wenig Schlaf gebracht, nur Hollweg, Hartenberg und Anna Dahlen nicht.

Kortschuna fotografiert

Frieden ausgezeichnet bewährter Offizier von markantem Charakter und lauterer Gesinnung, von strengster Rechtlichkeit und vorbildlicher Pflichtauffassung ist dahin-gegangen, ein echter Nationalsozialist. Aber er wird als solcher in unseren Herzen weiterleben. Als Chef des Führerstabes beim Reichsführer der SS. hat er in rast-loser, niemals müder Arbeit, die weit über seine physischen Kräfte ging, hervorragenden Anteil an dem organisatorischen Aufbau der Schutzstaffel genommen. Der Name Seidel-Dittmar ist aus dem Werden und Wachsen der SS. nicht hinwegzudenken.

Deutschlands Aktivposten vor der Welt.

Der Saarländer Abköhler über Hitlers Erfolge.
In einer vom VDA in München veranstalteten Erar- tungsendung sprach Kommerzienrat R. Köhler über das Saarproblem.

Dabei zählte er u. a. die Aktivposten auf, die das neue Deutschland sich im Ansehen der Welt erworben habe. Einer der stärksten Aktivposten sei der bisherige Erfolg im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit, der sogar die früheren kommunistischen Wähler bei einer neuen Landratswahl Adolf Hitler zuführen würde. Ein in Deutschland selbst noch gar nicht in seiner vollen Tragweite erkanntes Aktivposten sei die Verständigung mit Polen, die die Stellung des Saargebietes schon ganz bedeutend gebessert habe.

Als größte Tat Adolf Hitlers und seiner Leute bezeichnete Köhler den Mut, eine Bewegung zu einem großen Teil mit Menschen aufzubauen, die bis dahin auf der Schattenseite des Lebens gestanden hätten.

Die schlimmsten Kriegsbeher.

Der englische Kriegsminister gegen den Nazismus.
Der englische Kriegsminister wandte sich in einer Rede gegen alle die Nazisten, die eine völlige Um- rüstung Englands beschwören. Es gäbe keine größeren Kriegsbeher in England als gerade jene Leute, die erklärten, niemals für König und Vater- land kämpfen zu wollen. England werde nie Erfolge haben, wenn es zu der übrigen Welt sagen würde „Greift uns an, wenn ihr wollt. Nehmt unsere Befestigungen weg und zerstört unseren Handel; wir werden keinen Wider- stand leisten“. Sollte irgendein Land durch die Anwen- dung von Gewalt oder durch die Fähigkeit Gewalt an- zuwenden, die Vorherrschaft in Europa erreichen wollen, dann würde dieses Land gerade durch den Umstand er- mütigt werden, daß England nicht kampfbereit wäre.

59. Geburtstag des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl.

PPD. Der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, hat in diesen Tagen in Eisenach gesagt, daß das Jahr 1934 ein entscheidendes für den Arbeitsdienst werde; es ist das Jahr, in dem Hierl sein 59. Lebensjahr vollendet.

Hierl ist geboren am 24. Februar 1875. Im Kriege Major, war er nachfolgend zwischen Front und Generalstab tätig. Am 30. August 1924 nahm er als Oberst seinen Abschied. Gleich nach dem Abschied trat er der NSDAP. bei und wurde bald vom Führer als einer der Männer erkannt, die in die Reihe der maßgebenden Mitarbeiter treten sollten. Hierl hatte 1926 die Einführung der Arbeitsdienstpflicht als eine der maßgebendsten Handlungen beim Wiederaufbau des neuen Reiches an- gebrochen und ist seitdem der unentwegte Verfechter dieser Idee. Als der Bevollmächtigte für den Arbeitsdienst der NSDAP. hat er mit Hilfe eines Stabes tüchtiger Mit- arbeiter im Brauner Haus in München alle Vorbereitun- gen geistig und organisatorisch getroffen, so daß, als er vor noch nicht ganz einem Jahr als Staatssekretär für den Arbeitsdienst an die Spitze des Arbeitsdienstes trat, geistig und sachlich mit einem fertig vorbereiteten Plan sein Amt antreten konnte.

Der Erfolg liegt klar zutage; darüber braucht nichts weiter gesagt zu werden.

Auch du kannst den Treueschwur ablegen.

Millionen von Volksgenossen, die der Vereidigung der politischen Leiter am Sonntag im Geiste beiwohnen oder sie am Mundstump miterleben, empfinden den leidenschaftlichen Wunsch, sich im gleichen Sinne zu betätigen. Wenn es ihnen auch nicht veradmt ist, vom Stellvertreter des Führers vereidigt zu werden, so bleibt es ihnen doch unbenommen, das gleiche Gelöbnis zu tun in ihrem Herzen. Der Treueschwur ist nicht nur ein Bekenntnis zur Staatsform, sondern vor allem eine Ver- pflichtung zur Entfaltung höchster Aktivität, zum Sozia- lismus der Tat. Nur wer opfert, ist Sozialist!

Die dringlichsten Opfer, die noch mehrere Wochen lang in großem Umfange erforderlich sind, haben dem Winterhilfswerk zu gelten. Der Monat März bringt die Entscheidung. Darum sind doppelte Leistungen er- forderlich.

Der Helfer der NS-Volkswohlfahrt hat die herrliche Gelegenheit, in vorderster Front für die Verwirklichung des Dritten Reiches zu kämpfen. Darum treten ein in die NSD. und werdet Werkleute am Aufbau des neuen Deutschland!

Was der Eid der politischen Leiter bedeutet.

Der Leiter des Gaupresseamts Groß-Berlin der NSDAP, Jaenle, machte vor Vertretern der Berliner Presse grundsätzliche Ausführungen über Sinn und Be- deutung der Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP.

Er wies eingangs darauf hin, daß das Pro- gram, das der Führer am 24. Februar 1920 im Münchener Hofbräuhaus verkündet hat, das Gesetz sei, auf Grund dessen die Partei die innere Befreiung Deutschlands durchgeführt habe. Schon die Tatsache, daß die NSDAP. nach einem dreizehnjährigen erbitterten Ringen um die Macht von ihrem ursprünglichen Pro- gram nicht nur nicht abgewichen sei, sondern im Besitz der staatlichen Macht sich immer wieder zu den 25 Thesen vom 24. Februar 1920 bekannt habe, sei Anlaß genug, diesen Tag feierlich zu begehen.

Der 24. Februar 1934 sei aber mehr als ein Gedenk- tag: Am Ende des ersten Jahres nationalsozialistischer Staatsführung legen die politischen Leiter der Partei als die Träger des besten Willens des deutschen Volkes einen neuen Eid ab auf das Programm vom 24. Februar 1920 auf seinen Schöpfer Adolf Hitler und zu den ewigen Idealen der Bewegung.

Zwar sei für die alten Kämpfer der Partei die Treue zum Führer schon immer unverbrüchliches Gesetz ihres ganzen Handelns gewesen, doch habe die Vereidigung in diesem Zeitpunkt einen besonderen Sinn. Nachdem sich am 12. November 1933 das ganze deutsche Volk zur Idee des Nationalsozialismus und zum Führer bekannt hatte,



Eine Münze zum Hebungedenktag.

ist von der Zentralwerkstätte Deutscher Gedenkmünzen herausgegeben worden. Die Münze zum Gedenken der gefallenen Söhne des Vaterlandes zeigt auf der Vorder- seite den als Ehrenmal dienenden historischen Säulenbau von Schinkel, während die Rückseite Aranz und Ehrenastel trägt.

Der Fall Hollweg Roman um eine wahre Begebenheit von A. v. Sazenhofen

Uhrheber-Anschreiber: Desi Quellen-Verlag, Königsberg i. S.

11]

Der Morgen war sonnenhell. Die Buchen um das Schloß hienen mit hneingerissen in die große Farben- symphonie der Heide und gellerten ihr Goldbraun und ihr jauchzendes Gelb dem Rotviolett zu, das herrlichend war.

Im Hofe stand das Auto Diringhofens. Schramm ging neben dem Gewaltigen her und flüsterte: „Befehlen Sie die Verhaftung Herrn von Hollwegs?“

Diringhofen führte mit der feinen, blassen Hand einen Schlag in die Luft. „So, so, will das Ei wieder einmal klüger sein als die Henne? Nur nicht so hitzig, lieber Freund! Wenn die Zeit da sein wird, werde ich Ihnen meine Be- fehle geben. Ich danke Ihnen, Herr Inspektor!“

Schramm trat salutierend und mit verbissenem Arger zurück.

„Ah, Herr von Schlüpfe! Wie angenehm, daß Sie ge- rade des Weges kommen! Eben wollte ich zu Ihnen senden und Sie bitten lassen, mich auf einer kleinen Spazierfahrt zu begleiten. Wollen wir einsteigen?“

Schlüpfe war etwas betroffen. Er schaute fragend Diringhofen ins Gesicht.

„Ja, bitte!“ sagte dieser, mit einer bestimmenden Hand- bewegung.

Das eiserne Tor legte sich zurück. Der Wagen fuhr hinaus in den goldenen Tag und in die leuchtende Welt, auf weißen, schnurgeraden Straßen hin. Diringhofen war schelnbar bester Laune.

„Wissen Sie, Herr von Schlüpfe, wenn mich nicht das große Käsel des Verbrechens so stark gelockt hätte, ich wäre Landwirt geworden. Ich habe so ein großes Interesse für Güter und Besitz. Sehen Sie einmal dort drüben das lang- gestreckte Herrenhaus, wie das von diesen mächtigen Bappeln

wie von einem Regiment Grenadiere flankiert wird! Dann diese prachtvollen, ebenen Felder, für die Arbeit mit Maschinen wie geschaffen! Das ist ... Wolhow. Gehört den Dahlen? Nicht?“

„Ja, der Anna von Dahlen.“

„So. Sie ist also Alleinherrin von Wolhow?“

„Ah. Die Eltern sind schon lange tot. Brüder hat sie keine.“

„Wer verwaltet es jetzt?“

„Es ist verpachtet.“

„Wohnt sie eigentlich dort?“

„Sie ist viel auf Reisen.“

„So. Wenn ich mich nicht täusche, grenzen die Acker an die von Hartenberg.“

„Ja.“

„Das wäre doch ein prachtvoller Gesamtbefitz. Schade, daß so etwas nicht zusammenwächst, finden Sie nicht auch?“

Schlüpfe warf wieder einen forschenden Blick in die Augen, die jetzt frühlich hinter den horngefähten Gläsern blühten. Was sollte das? Wohin aus wollte er? Vorsichtig nickte er nur mit dem Kopf.

„Herr von Hartenberg macht mir den Eindruck eines- trefflichen Landwirtes ...?“

„Das ist er auch.“

„Der seine Vorteile zu wahren weiß, nicht? Die heutige Zeit legt ja dem Landwirt geradezu die Pflicht auf, dies zu tun. Franz! Nimm den Weg jetzt links über Buchloe, Boddin, Zschendorf und über Rubow zurück!“

„Jamo!“

Sie fuhren. Sonne über alle Weite, blendend und alle Farben in inbrünstiger Klarheit. Leichtes Wind wehte, er kam von der Heide, trug den Blumenduft mit. Sie sprachen dies und das. Dann kam ein Dorf.

Mitten drinnen ein Herrenhaus, geschlossene, graue Fensterläden, vier breite Stufen zur Haustüre hinan, über der sich barock, steinerne Schneckenwindheben, die ein Wappen umklammern.

„Ah, da sind wir ja schon in Rubow. Das gehört wohl dem Herrn von Hollweg?“

fei die NSDAP. mit dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution

Trägerin des Staatsgebahrens geworden und als solche auch gesetzlich mit dem Staat unblöslich verbunden. Die Vereidigung der politischen Leiter der Partei auf Adolf Hitler und die Gehorsamsverpflichtung auf die von ihm bestimmten Führer bedeute, daß nun- mehr die gewaltigen

lebenden Tragpfiler aufgerichtet werden im Bau des Dritten Reiches, dieses Reiches, das nach dem Willen des Führers für kommende Jahrhunderte, und so Gott wolle, für kommende Jahr- tausende dem deutschen Volke den sicheren Schutz seiner Arbeit und die Entfaltung seiner schöpferischen Kräfte auf allen Gebieten gewährleisten solle. Aus den politischen Leitern werde die Führerhierarchie aufgebaut werden, wie sie Adolf Hitler vor kurzem proklamiert habe.

Als Fachverbände in die Reichspresse- kammer aufgenommen.

Der Präsident der Reichspressekammer hat den Reichs- verband der Deutschen Lesezirkelbesitzer e. V., Hamburg, und den Verband deutscher Zeitungs-, Zeitschriften- und Buch-Großhändler e. V., Magdeburg, als Fachverbände der Reichspressekammer aufgenommen. Die genannten Verbände wurden mit dem Reichsverband Deutscher Zeitschriften-Buchhändler e. V., Köln, Wälder Straße 84, zu einer Hauptfachgruppe „Vertrieb“ bei der Reichspressekammer zusamen- geschlossen.

Für die Anmeldung beim Verband deutscher Zeitungs-, Zeitschriften- und Buch-Großhändler e. V. kommen alle die Großhändler-Vertriebe, die sich mit dem Groß- vertrieb periodischer Druckschriften befassen, in Frage; für die Eingliederung in den Reichsverband der Deutschen Lesezirkelbesitzer e. V. alle Unternehmungen, die perio- dische Druckschriften mietweise (Leihweise) vertrieben. — Die Anmeldung muß — soweit dies noch nicht geschehen ist — unverzüglich vollzogen werden.

Die Landjugend in der NS.

Zur Durchführung der zwischen dem Reichsbauern- führer, Reichsernährungsminister R. Walther Darré, und dem Reichsjugendführer, Walbur von Schirach, getroffenen Vereinbarung über die Zusammenarbeit der Landjugend mit der Hitlerjugend sind vom Reichsbauern- und Reichsjugendführer unter dem 21. Hornung weitere Anordnungen erlassen, denen wir folgende wesentlichen Bestimmungen entnehmen:

Die jugendlichen Söhne und Töchter aller Angehöri- gen des Reichsbauernstandes treten der Hitlerjugend bei, und zwar: die Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren dem Jungvolk, im Alter von 14 bis 18 Jahren der Hitler- jugend; die Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren den Jungmädelschaften, im Alter von 15 bis 21 Jahren dem Bund deutscher Mädel.

In der Reichsjugendführung wird ein selbstän- diges Hauptreferat „Bauernium“ einge- richtet. Das bei der Reichsjugendführung eingetretete Referat „Grenzlandhebung“ wird mit dem Referat „Bauernium“ vereinigt.

Kurze politische Nachrichten.

Nach Abschluß seiner Berliner Besprechungen hat der Vordirektorbewahrer Eden die Weltreise nach Rom an- getreten.

PPD. SS-Oberführer Reich Karl Engel-Stettin, der bekannte ehemalige Stabsführer der SS-Gruppe Ost, hat die Führung des SS-Abteiles XIII (Pommern) abgegeben und widmet sich nun ausschließlich seinen neuen Aufgaben als Polizeipräsident und Leiter der Geheimen Staatspolizeistelle Stettin.

Nach der letzten Zusammenstellung hat die Höchstzahl der verhafteten Sozialdemokraten, die sich

„Wie gut Sie informiert sind, Herr Kommissar!“

Diringhofen beachtete den Einwurf nicht. „Schade, daß kein Grund mehr dabei ist, als dieser Obstgarten und ein bißchen Wald.“

„Ja. Das Gut ist leider verwirtschaftet worden, schon eigentlich vom Großvater.“

„Ah so, darum ist der Junge wohl beim Konsulat in Berlin. Kann von Glück sagen, daß er eine so schöne Stellung hat. Ein ganz sympathischer Mensch. Hat er eigentlich Frau von Hartenberg schon früher getannt? Sie sind doch auch Nachbarn, und da sie, als Maria von Zwele, so lange Jahre in Hartenberg lebte ...“

„Das weiß ich nicht. Ich habe sie nie von Hollweg sprechen hören.“

Diringhofen lenkte das Gespräch ab und auf ganz be- langlose Dinge. Bald darauf kaufte das Auto wieder durch das Tor und stoppte im Hof.

Ein paar Minuten später schlug Friedrich den Gong an. Im Speisezimmer waren alle Fenster weit offen. Sonne und Glanz brach ein und löschte das Dunkle, Schwere, Lastende. Man sprach wieder. Hollweg selbst lächelte manch- mal, denn Claire sah neben ihm, und mit ihren großen Kinderaugen sah sie so fragend und bittend zu ihm auf, daß er reden mußte.

Diringhofen sah dem Hausherrn gegenüber. Er sprach fast nur mit ihm, hauptsächlich über landwirtschaftliche Fragen.

„Wieviel Hektar umfaßt eigentlich Hartenberg?“

„Dreitausend.“ Walter sah da mit einem finsternen Ge- sicht und gab nur widerstrebend Antwort.

„So. Erhöht sich eigentlich die Rentabilität eines Be- sitzes, wenn sich sein Ausmaß vergrößert?“

„Das kommt darauf an. In dem Maße steigen die Reagen. Wenn es gute Gründe sind ... ja. Hier in der Nähe ist nichts zu kaufen, sonst würde ich es schon getan haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Den toten Kämpfern

Zum Gedächtnis unserer Gefallenen.

„Saben wirklich irdische Wesen dieses alles geleistet? Oder ist das Ganze nur ein Märchen oder Geistespiel gewesen — die Ausgeburt erregter menschlicher Phantasie?“, so fragte ein Mann, der als Soldat doch nur die nüchterne Wirklichkeit kannte und dem als Soldaten jede erregte Gefühlsäußerung ganz besonders fern lag. So fragte, tieferschüttert von dieser nüchternen und doch erhabenen Wirklichkeit, ein Mann, dem als Offizier die Selbstbeherrschung zur selbstverständlichen Charaktereigenschaft geworden war. So fragte — Hindenburg. Nach der Winterschlacht von Masuren, als der deutsche Soldat — nicht zum erstenmal, jetzt aber in einem besonders furchtbaren Kampf mit der Natur — schier Übermenschliches geleistet hatte. Doch Übermenschliches leisten zu müssen — das war ja des deutschen Kämpfers Schicksal fast überall in den



Gemeinsam tragen!

Ein besonders einträgliches Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen zwei Millionen Deutschen. Es stellt einträglich dar, wie gemeinsames Tragen, Kameradschaft und Treue in schwerer Zeit wirken können.

mehr als vier Jahren des Weltkrieges, in den Jahren hernach, „zu Lande, zu Wasser und in der Luft“, wo seine Pflicht zu tun er feierlich geschworen hatte. Und wo sein Pflichtgefühl gegenüber seinem Volk und seiner Heimat ihn zwang auszuweichen, wenn es sein mußte, auch bis zum bittersten, bittersten Ende. Er tat damit nur das ihm Selbstverständliche und tat es, von der langen Gewohnheit des immer graufiger werdenden Krieges gebärtet, doch ganz „unheldenhaft“. Er lächelte ein bißchen darüber, wenn Überchwang der Heimat ihn einen „Helden“ nannte, — und war es doch, auch wenn er selbst eben nur glaubte, nichts als seine selbstverständliche Pflicht getan, und diesem eisernen Ruf seines Innersten gehorcht zu haben! Aber nicht so sehr der, den eine stürmende Begeisterung in den Kampf und Tod hineintrug, war so sehr ein Held, vielmehr der andere, der, nur vom Gefühl und Bewußtsein selbstverständlicher Pflichterfüllung festgehalten, einsam zwischen toten und sterbenden Kameraden weiterkämpfte, auch wenn dies ganz vergeblich, ganz hoffnungslos zu sein schien. Und der einsam starb, das heiligste Gewehr noch in der Faust. Kein Befehl mehr konnte ihn erreichen, kein Befehl von außen her ihn halten, — ihn hielt nur das innere eiserne Ruch der Pflichterfüllung. Diesen stummen Ruf — denn sie waren das! — gibt das Gedächtnis, das feierliche Gedenken am 25. Februar, wenn im ganzen deutschen Volk in leisen Tönen das Lied vom „Guten Kameraden“ erklingt, in Tönen, die in jedem alten Kämpfer des Weltkrieges und der Nachkriegszeit längst verbarschte Wunden der Seele wieder aufreißen. Denn das höchste seelische Gut, das den deutschen Soldaten in der oft grauenvollsten inneren Vereinamung gerade dieses Krieges anrecht erhielt, war die Kameradschaft. Und sie hielt, weit über das Grab hinaus, auch weiter als ein stolzmehmütiges Gedenken unserer gefallenen Kameraden.

Weil herum in der Welt muß ja dies Gedenken schweifen, um ihre Gräber zu finden, und oft sucht es vergeblich. In der Tiefe des Meeres ruhen sie oder ihr Schicksal war es, als „unbekannte Soldaten“ ein hülles Grab zu finden. Und nicht bloß rings um Deutschland kämpfte, litt und starb der deutsche Soldat, sondern auch Wien und Afrika sahen sein kämpfen, Siegen und Sterben. Saden — auch das wollen wir nicht vergessen — sein Leben und seinen qualvollen Tod hinter dem Stacheldraht der Gefangenenlager, wohin ihn ein besonders furchtbares Geschick geführt hatte. Und wieder sei's gesagt: Gewiß, auch im Weltkrieg galt noch der alte Vers für den deutschen Krieger:

„Kein schön'ren Tod gibt's auf der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen
Auf grüner Heide, im weiten Feld
Nicht darf hör'n groß' Wehklagen“ —

aber auch des schweren Hülen Heldentums der andern, denen nicht dieser „schön'ren Tod“ beschieden war, sollen wir am 25. Februar gedenken. Und weiter wandert dies Gedenken die Lebenspfade des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit entlang.

Den Helden!

Das ist der Tag, da eurer wir gedenken,
Da wir euch ehrfurchtsvolle Grüße senden,
Da sich um euch die deutschen Fahnen senken,
Da wir von Herzen heißen Dank euch spenden.

Im fernen Land ist Grab an Grab gerichtet,
In Rußlands Blachfeld, unter Frankreichs Saaten,
In fremder Erd' ist Mann auf Mann geschichtet,
Im Wästenland, in Schluchten der Karpathen.

Und viele hat das weite Meer umschlungen
Und müllerisch zum Grund hinab gerettet,
Der Tod nur hat die Heldenschar bezwungen,
Nach hartem Lebenskampfe sanft gebettet.

Und viele Helden ruh'n in deutscher Erde,
Die mitten in dem Frieden sterben gingen,
Und die, auf daß ein neues Deutschland werde,
Voll Opfermut den Todesstreich empfingen.

Einst wird das Lied und wird die Sage melden,
Und in die fernste Zukunft dringt die Kunde
Von euch, ihr unbekanntem deutschen Helden,
Und euer Ruhm geht einst von Mund zu Munde.

Und könnten jemals eurer wir vergessen,
So wär' es nur, wenn wir uns selbst verdröten,
Uns ward das Glück, daß wir euch einst besessen,
Und daß wir übers Grab zu euch gehören!

Der Kampf ging ja weiter. Im Osten und Südosten erst, um die Grenzen Deutschlands, mühsam und fast entwässert, vom inneren Unfrieden und parteiischen Haber zerissen und gebremst, zu verteidigen. Und dieser Kampf forderte neue Opfer, verlangte ein neues, fast größeres Heldentum, weil auch in der Heimat selbst der Feind des deutschen Volkstums sah und herrschen durfte, — soweit der Feind brauchen ihm dieses „Herrschen“ überhaupt noch erlaubte! Wieder floß edelstes deutsches Blut in Strömen, und die Opfer brauchen auch nicht „zu hör'n groß' Wehklagen“. Um Deutschland nur. Nicht um sie selbst. Denn ihrer vergaß man oder schalt sie noch im Grabe, obwohl sie doch nur sterben mußten, damit Deutschland leben sollte. Aber ihre Gräber wurden zur Schwelle eines neuen Deutschlands.

Mit lässiger Gleichgültigkeit, die die äußere Abneigung oder völlige innere Ablehnung nur schlecht verdaute, wurde der zwei Millionen Deutschen „gedacht“, die ihr Leben für Deutschland hingegeben hatten, und ungestraft durfte die



Kameraden der Weltkriegsgefallenen

Sind es, denen das schöne Ehrenmal der NSDAP, in der Münchener Feldbernhalle gilt, die ruhmvoll Gefallenen vom 9. November 1923, Kameraden in höherem Sinne die alle 400 Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung.

Erinnerung an sie beschmutzt und beigeigt werden. Mühte man wirklich nichts davon, daß man damit dem Geist des deutschen Volkes selbst ins Gesicht schlug? Gewiß — aber gerade das wollte man ja tun, zumal dieser Geist sein Antlitz zu heben begann, das er solange verbüllt hatte. Aber auch er mußte wieder den Lebensweg wandern, auf dem die blutigen Kampfesopfer liegen. Auch sie mußten sterben, auf daß ein neues Deutschland erstehen und leben sollte. Und sie fielen nicht „auf grüner Heide“ im weiten Feld“, sondern von hinten traf sie die Angel oder das Messer aus der Hand Deutscher, denen diese Hand der Marxismus oder der Bolschewismus führte, und die darum sich ihres Deutschtums entledigt hatten. Moskau hatte nicht vergessen, daß in der Nachkriegszeit der „verlorene Haufe“ Deutschlands es gewesen war, der dem Vorbrängen des Bolschewismus ein Halt geboten hatte; und nun wurde mit Angel und Messer der Kampf abermals geführt gegen einen neuen Gegner, gegen die wachsende „braune Armee“, die sich dem Bolschewismus in Deutschland selbst entgegenwerfen mußte. Doch ihrer ward der Sieg — aber er mußte errungen werden unter den schwersten Opfern. Er ist nicht minder groß als jener, den einst, unter Hindenburgs Führung, das alte

deutsche Heer von Zannenberg bis zu den Herbsttagen 1918 erfochten hatte, und das gegen den Ansturm des asiatischen Bolschewismus einen stählernen Wall errichtet hatte — das weltgeschichtliche Verdienst dieser „braunen Armee“ unter Hitler's Führung ist es, daß die aus jenem, später durchbrochenen Wall hervorgequollenen Vortruppen des asiatischen Bolschewismus überwältigt und ein neuer, fester Wall errichtet wurde. Nicht bloß in Deutschland und durch die Neugestaltung des deutschen Geistes, sondern für Europa. Aber um den Wall dieses Geistes und dieses Willens zu schaffen, mußten sich die Körper Hundertier von Deutscher in ihn hineinbauern, mit ihrem Blut ihn festigen und unüberwindbar machen lassen.

Sie alle gehören zur „Großen Armee“, all die deutschen Menschen vom ersten Toten des Weltkrieges bis zu dem letzten Opfer, das der Sieg des neuen Deutschland noch gefordert hat. Und nun stehen sie alle auf den Gräbern daheim oder aus den Hütten der Ozeane und Meere, aus den verschütteten Unterhöhlen französischer



Im fremden Land ...

Der deutsche Soldatenfriedhof in Mondidier, Frankreich, einer der vielen vom Volk und Deutscher Kriegsgräberfürsorge betreuten Massengräber.

Erde oder der Grundlosigkeit russischer Sümpfe. Aus den Klüften der Alpenberge und dem gelben Sand arabischer Wüsten, aus dem Schlammfeld Flanderns und den weiten weichen Ebenen Sibiriens, aus dem Baskikum und Oberschlesien, aber auch aus den deutschen Straßen, die ihr Blut gerödet hat — von überall her rücken sie heran. In Jügen sammeln sie sich, in Regimentsern, in Kolonnen, in Armeen. Schulter an Schulter, jeden Alters, jeden Berufs, Offizier neben Mann. Blut steht in den Stäpfen ihrer Füße, Blut ist die königliche Herde, die sie tragen. Verblühen sind die Uniformen und Erde haftet in ihren grauen oder braunen Falten. Mit denen, die von draußen kommen, einen sich über Deutschland die Geister derer, die in der Heimat verblühten mußten. Hoch droben zieht einher die „Große Armee“, geht der stille, geisterhafte Marsch der Millionen, die für Deutschland starben. Aber zu ihnen donnert jetzt nach langem Schweigen empor der Ruf aus einem neuen Deutschland: „Wir gedenken eurer immerdar. Und niemals werden wir eurer vergessen! Denn ihr starbt, damit Deutschland lebe! Ein neues Deutschland grüßt euch!“ Dr. Fr.

Die hinter Stacheldraht starben.

Wieder einmal wird unserem Volke das Todesopfer unserer 2 000 000 im Weltkriege gefallenen Soldaten ins Bewußtsein gerufen. Wie selten aber hört man etwas von dem Opfer der 150 000 Toten der Armee hinter Stacheldraht, die in den Kriegsgefangenenlagern elend zugrunde gingen.

Sie waren Frontsoldaten, denn an der Front, nicht in der Stappe, kam man in Gefangenschaft. Es waren meist nicht die schlechtesten Soldaten, denen solches Schicksal zuteil wurde. Wer bis zum letzten Augenblick die Stellung hielt, oder durch Verbundung unfähig wurde, sich noch zu wehren, geriet am ehesten in Gefahr, in Feindeshand zu fallen.

In vielen Tausenden wurden die Kriegsgefangenen das Opfer einer oft menschenunwürdigen und haßerfüllten Behandlung durch den Feind; sie wurden das Opfer von Hunger und Dürchen, von drückender Fronarbeit und größten Entbehrungen.

Kein Mensch, der nicht dabei war, kann ermessen, welch unsagbares Leid jene deutschen Soldaten der Armee hinter Stacheldraht ertragen mußten, wie furchtbar schwer dieses Massensterben in den Kriegsgefangenenlagern war, wie bitter es war, fern der Heimat, umgeben von dem Haß eines feindlichen Volkes, das Leben zu lassen.

Auch sie fielen im Kampf für Deutschland, einem Kampf ohne Waffen, d. h. ohne Bajonette und Kanonen, einem Kampf, in dem Haltung, Charakter und seelische Stärke den Ausschlag gaben. Denn sie trugen alles Leid nur um Deutschlands willen, nur weil sie Deutsche waren.

Von ihren Gräbern in aller Welt bringt eine Mahnung zu uns, die Edwin Erich Dwinger in die Worte kleidete: „Es gibt kein Schicksal, so hart und grausam es auch sein mag, es gäbe denn Menschen, die es überwinden und aekalten.“

Heldegedenktag.

1. Tim. 6, 12: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, erhalte das ewige Leben, wozu du auch berufen bist.

Dieser Feiertag ist es, die wir heute begehen wie alle Jahre fest am Sonntag Reminiszere, und doch eine andere Feiertag. Anders insofern schon, als sie fest wirklich eine Feiertag des ganzen Volkes geworden ist. Der Kampf darum hat all die Jahre durchgezogen. Gegen den eigentlichen Willen der führenden Männer im Staat haben wir den Tag als Gedenktag immer wieder begehen müssen. Nun endlich ist er staatlicher Feiertag und hat damit eine besondere Weihe. Aber mehr noch: auch der Sinn hat sich gewandelt. Nicht mehr Volkstrauertag soll er heißen, sondern Heldegedenktag. Und das ist besser. Woher Trauer, und immer wieder nur Trauer wird leicht dumpf, stumpf ab und lähmt in ihrem Verzicht. Und weil dazu noch ganz natürlich mit dem Ablauf der Zeit auch das Herbe des ersten Schmerzes verwischt wird, so ist die Gefahr des Abstumpfens noch größer, und der eigentliche erste Sinn der Feiertag geht rasch verloren in der allgemehnen Trauer.

Jetzt mahnt uns schon der Name immer wieder an die eigentliche Bedeutung des Tages, und schon der bloße Name „Heldegedenktag“ rüttelt auf aus der Dumpfheit zu willensstarkem Kampf. Steht er uns doch mit einem Schlag die Helden vor das Auge der Erinnerung. Dieses Heldegedenken weckt aus der Trauer auf zum — Heldekampf! Aus der nutzlosen Trauer zum Kampf des Glaubens.

Des Glaubens zuerst: Gott läßt nichts ungesucht und nutzlos geschehen. Er zerstört nur, um zu bauen, er baut, wenn er zerstört. In ihm ist alles Leben. In ihm leben auch sie, die er im heiligen Kampf hat sterben lassen. Er hat sie sterben lassen, damit Deutschland leben soll.

Das ist das zweite dieses Glaubens: Gott will, daß Deutschland leben soll. Er will es noch gebrauchen in seinem Weltensplan. So dürfen, ja so sollen wir glauben an die Sendung Deutschlands; daß es noch eine Aufgabe zu erfüllen hat in dieser Welt.

Und das weckt das dritte dieses Glaubens: daß wir, jeder einzelne, von Gott berufen sind, daran mitzuarbeiten, daß wir uns in aller Not der Gegenwart immer wieder durchkämpfen zu dem Glauben, den Martin Luther einst so ausgedrückt hat: auch durch mich will Gott eine rechte Tat tun. Daß wir so, wie jene gestorben sind fürs Vaterland, für dieses durch ihren Tod errichtete Vaterland leben, leben mit aller Hingebung, in sich verzehrender Liebe und Treue des Dienens!

So leben heißt einen guten Kampf kämpfen. Gott segne uns solches Gedenken an unsere Helden!

Neues aus aller Welt.

Kamerad des Reichspräsidenten gestorben. In Offenbach ist Oberstleutnant a. D. Gustav von Brancioni im Alter von 84 Jahren gestorben. Von Brancioni besuchte gemeinsam mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Kadettenanstalt und diente später als Leutnant in dem gleichen hannoverschen Regiment, dem auch Hindenburg angehört hat.

Panik in einem Kraftomnibus. In einem Kraftomnibus Bahnweg—Krankeholz entstand ohne jeden ernstlichen Grund eine Panik. Beim Höchener Forsthaus rief einer der Mitfahrenden plötzlich „Feuer!“ Der Insassen bemächtigte sich im gleichen Augenblick eine furchtbare Erregung. Ohne sich Gewißheit zu verschaffen, ob es tatsächlich brenne, schlugen sie die Fenster ein. Dabei erlitten mehrere von ihnen erhebliche Verletzungen. Man zählte zwei Schwer- und zehn Leichtverletzte.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Kraftwagenzug. An einem Übergang der Straße Lina—Sohlwede und der Rött-Windener Straße geschah ein schwerer Zusammenstoß. Ein aus Richtung Anna kommender Kraftwagen mit Anhänger aus Hannover wurde von dem Personenzug Hamn—Duisburg angefahren. Dabei wurden drei Personen schwer und vier Personen leicht verletzt. Die Lokomotive wurde leicht, dagegen der Kraftwagen mit Anhänger sowie die aus Umzugsgut bestehende Ladung erheblich beschädigt.

Auto fährt in marschierende SS-Kolonne. In einer Straße von Plramenau fuhr der Architekt Wolf mit seinem Kraftwagen in eine marschierende SS-Kolonne hinein. Dabei wurde der SS-Truppführer Schweizer so schwer verletzt, daß er starb. Die SS-Abteilung marschierte auf der rechten Straßenseite. Der Kraftwagen kam in rascher Fahrt der Abteilung entgegen, feuerte plötzlich scharf nach links und rief den Truppführer Schweizer mit.

Riesenfener in den Wäldern am Lago Maggiore. Ein außerordentlich heftiger Waldbrand wütete in den Bergen am mittleren Lago Maggiore nordwestlich von Pallanza. Bei starkem Wind breitete sich das Feuer trotz aller Abwehrmaßnahmen weiter aus. Große Waldgebiete und mehrere Viehhütten sind vernichtet. Der Feuerschein war von allen Punkten des Lago Maggiore aus zu sehen. Aus der ganzen Umgebung waren zahlreiche Feuerwehren, die durch starke Abteilungen Militär und Alpinisten unterstützt werden, zur Hilfeleistung herangezogen worden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 23. Februar.

Dresden. Die Börse verkehrte freundlich. So gewannen Grüner-Bräu, Kadeberger Exportbier und Reichelbräu je 2 Schöfferhof 1,5, Erbe Aulm 1, Gebr. Hornmann und Zehle je 3, Großschäfer Weibühl und Dresdener Handelsbank je 2 St. März 1,75, Landauer 1,5, Rosenthal und Säuberl und Salzer je 1,25 Prozent. Dresdener Photo-Genüsse 3 März. Gegen verlorenen Wschaffenburg Brauerei 3, Mündberg 2, Fritz Schulz 1,875, Plauerer Gärtnerei, Pöppchen, Siemens-Glas und Elektra je 1 Prozent. Anteile behauptet, ohne nennenswerte Veränderungen.

Leipzig. Die Geschäftslage war klein, die Tendenz unebenmäßig. Aktien gingen 1/8, Liebed-Wer 1/8, Chromo-Kalott 1/8 Prozent zurück. Leipziger Feuer-Weise III lagen 3 März, Hohenstein Gärtnerei 2, Rindweider Baumwoll-Spinnerei und Porzellan-Waldsassen je 1 Prozent besser, während Fritz Schulz 1,25, März, Das und Pittner Mechanische sowie Baur, Exportfabrikant je 1 Prozent niedriger lagen. Die übrigen Kursveränderungen am Bonkenmarkt blieben unter 1 Prozent. Am Rentenmarkt war die Grundstimmung freundlich. Dresdener Goldanleihe waren bis 2 Prozent, Leipziger Goldanleihe ebenfalls eine Kleinigkeit besser.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 76 Ochsen, 121 Kühe, 101 Aule, 16 Färsen, 674 Kälber, 97 Schafe, 1624 Schweine. Preise: Ochsen, Kühe und Schafe nicht notiert; Bullen 3, 23—25, 4, 29—32, Aule 2, 21—26, 3, 19—23, 4, 12 bis 18, Kälber 2, 45—50, 3, 40—44, 4, 33—39, 5, 25—32, Schweine 2, 47—48, 3, 45—46, 4, 43—44, 5, 40—42, 7, 38—45, Viehgeschäft: Rinder langsam, Kälber gut, Schweine schlecht.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 52 Rinder, 3 Kälber, 28 Schafe, 123 Schweine. Preise nicht notiert. Viehgeschäft: Schweine schlecht, das andere belanglos.

Dresdner Getreidegroßmarkt

23. 2.		19. 2.		23. 2.		19. 2.	
Weizen fächl.	188-189	188-189	Raff. Weizen	33,2-37,7	36,2-37,7		
Roggen fächl.	154-159	154-159	Bäckerwand-				
Wintergerste	162-164	162-164	mehl	32,2-33,7	32,2-33,7		
Sommergerst.	174-180	174-180	Weizenm. Inf.				
Gafer Inf.	140-144	140-144	Auszug	31,2-33,7	31,2-33,7		
Trockenschl.	19,5-20,5	19,5-20,5	Weiz. Nachm.	19,5-20,0	18,5-20,0		
Fuderischl.	13,4-13,9	13,4-13,9	Kornmehl				
Kartoffelst.	15,1-15,3	15,2-15,4	Tupe 60%	24,5-25,5	24,5-25,5		
Weizenkleie	11,7-12,0	11,5-12,1	Kornmehl				
Roggenkleie	11,2-11,9	11,2-11,9	Tupe 70%	23,5-24,5	23,5-24,5		
Futtermehl	12,7-14,2	12,7-14,5	Abg. Nachm.	18,0-19,0	18,0-19,0		
Weizen fächl. 3.	185,5	4.	187,5	Roggen 3.	135,5	5.	157

Kosener Produktbörse

am 23. Februar 1934.

Weizen dießiger neu 76 Kilo (Basis) Februar-Festpreis 9,37 1/2; Roggen dießiger neu 72 Kilo (Basis) Februar-Festpr. 7,85; Wintergerste neu 62 Kilo (Basis) 7,80—8; Braugerste 8,30—8,60; Hafer 6,40—6,70; Landwirtspreise: In Pösten unter 5000 Kilo: Weizenmehl Kaiserlautz, o. S. 19,45; do. Semelmehl —; do. 60% aus Inlandsweizen 16,10; Roggenmehl 60% 12,90; do. 70% 12,25; Nachmehl ohne Sad 8,50; Futtermehl 7,50; Roggenkleie inländische 5,80—6,10; Weizenkleie prob. 6,20—5,50; Maisförmner Kaplata 10,80; Kartoffeln rot 1,70; gelb 1,00; Stroh in Ladungen Gebundstroh 0,45; Preßstroh 0,50; Heu neu in Ladungen 2,75—3; Futter ab Hof 0,63—0,65; Kartoffeln Zentner 2,20—2,40; Gebundstroh Zentner 1,45; Preßstroh 1,50; Eier Stück 0,10; Frische Landbutter 1/2 Pfund 0,65—0,70. Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 23. Februar.

Briefnotiz. Die Rede des Reichsbankpräsidenten vor den Berliner Bankiers fand im Mittelpunkt der Diskussion. Die Ausführungen Dr. Schaeffers zur Risikoförderung und seine klaren Formulierungen gegen jede Umwertung der Mark hatten den Rentenmarkt neue Käufer zugeführt. Das Geschäft war teilweise recht lebhaft. Aktien lagen ruhiger, aber bei weiteren Käufen des Publikums fast durchwegs freundlich. Die Kurse der vorliegenden amtlichen Nachrichten veranlaßte auch die Aufkufe zu Neuentragungen. Laasackel erforderte unverändert 4%, bzw. 4% Prozent. Am Rentenmarkt weitere Preisänderungen ein. Am Rentenmarkt konnten sich Alt- und Neubest nicht behaupten, auch Reichsschuldschuldenerrenten wurden wieder auf Vorkriegsniveau gehandelt, daneben lagen Kassaten fest.

Devisenbörse. Dollar 2,52—2,52; engl. Pfund 12,78 bis 12,81; belg. Gulden 168,78—169,12; Danz. 81,70—81,86; franz. Franc 16,49—16,53; schwed. 80,84—81,00; belg. 58,44—58,56; italien. 31,87—31,91; schwed. Franc 45,88—46,02; dan. 57,09 bis 57,21; norweg. 64,24—64,38; holländ. 10,38—10,40; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,64—0,66; Spanien 33,97 bis 34,04.

Getreide und Mehl für 100 Kilogramm, feinst 33,7 bis 100 Kilogramm.

23. 2.		22. 2.		23. 2.		22. 2.	
Weiz. märk.	194-190	194-190	Roggen f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8		
nommerisch	—	—	Raff.	—	—		
Hoag. märk.	162-158	162-158	Urtzweiz.	—	—		
pommerisch	—	—	Wittoriaerbr.	40,0-45,0	40,0-45,0		
Braunerke	167-174	167-174	H. Speiserbr.	30,0-35,0	30,0-35,0		
Sommerke	156-164	156-164	Wintererbr.	19,0-22,0	19,0-22,0		
Tragerke 2/3	—	—	Welschke	16,0-17,0	16,0-17,0		
Tragerke 1/3	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,5	16,5-18,5		
Wasserke 1/3	—	—	Widen	15,0-16,0	15,0-16,0		
Daler märk.	135-143	135-143	Wapine, blau	13,0-13,5	13,0-13,5		
pommerisch	—	—	Wapine, gelb	15,5-16,5	15,5-16,5		
Weizenmehl	—	—	Serradelle	18,0-20,0	18,0-20,0		
per 100 kg	—	—	Leinwand	12,2-12,4	12,1-12,2		
inf. Sod	32,0-33,0	32,0-33,0	Erdweiz.	10,3-10,7	10,3-10,7		
Roggenmehl	—	—	Trockenschl.	10,1-10,2	10,1-10,2		
per 100 kg	—	—	Solofrot	8,9-9,3	8,9-9,3		
inf. Sod	22,2-23,2	22,2-23,2	Horstfett	14,4-14,8	14,4-14,8		
Wasserke 1/3	12,0-12,2	12,0-12,2					

*) Ausschließlich Monopolabgabe für Inland; *) 5,10, *) 5,80, *) 6,10 Markt.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin: für Frau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Berliner Wintergerste. 1. Qualität 128, 2. Qualität 120, abfallende Sorten 113 Markt je Zentner.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg verhandelt gegen den Freirechtler Sprenger aus Kassel und gegen den Richter von aus Ulten bei Hameln wegen Verbrechen gegen § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933. Der Angeklagte Sprenger ist Anfang August 1933 von zu Hause ausgewandert, da er angeblich nicht zur Hintersicherung gehen durfte. Er begab sich auf Wanderschaft und kam am 31. August 1933 zum Rittergut Hieschen, wo er um Essen bat. Bei dieser Gelegenheit hat er zwei kleinere Geldbeträge Angeklagter lerne er den Wittensklagen Post kennen, mit den er zum SS-Heim Großenhain ging. Hier bieten ihm beide einige Zeit auf. In der Zeit vom 1. bis 7. September haben die Angeklagten in Großenhain in drei Fällen Geschäfte geleistet um Waren dadurch herbeizuführen, daß sie angeblich von den Führer des SS-Heimes geschickt zu sein. Am 3. September hat Sprenger auf dem Hof des SS-Heimes ohne Wissen des Eigentümers ein Kraftfahrzeug gestohlen und dieses beschädigt. Am 5. September haben die Angeklagten dann am 5. September zwei Koffer aufgebunden und hieraus Anzüge, Unterwäsche ein Paracimiliederbuch usw. gestohlen. Weiter hat Sprenger am gleichen Tage aus dem verbotenen Kassenbestand je zwei Hochgeschütze, Brautheut und Trinflecker entwendet. Vor nahm eine SS-Uniform mit. Sprenger erhielt ein Jahr sechs Monate und zwei Wochen, Post ein Jahr sieben Monate Gefängnis.

Spielplan der Dresdner Theater.

25. Februar bis 4. März 1934.

Opernhaus. Sonntag (25.) 6: Tannhäuser; Montag 8: Fidelio; Dienstag 8: Arabella (DB, 10801—10900, 13001 bis 15650); Mittwoch 8: Martha (5801—6000, 15651 bis 15700); Donnerstag 8: Othello (12001—12100); Freitag 8: Der Barbier von Sevilla (7101—7400); Sonnabend 8: Arabella; Sonntag (4.) 7: Carmen (8801—9000, 10901 bis 11000, 16051—16100).

Schauspielhaus. Sonntag (25.) 8: Die endlose Straße (DB, 2701—2900, 11401—11600, 17801—17850, 22001 bis

22025); Montag 8: Maria Stuart (5501—5700, 16551 bis 16600); Dienstag 8: Jar Peter (8001—8100, 9501—9700); Mittwoch 8: Glückliche Reise (2501—2700); Donnerstag 8: Maria Stuart (2201—2400, 5301—5500, 16701—16800); Freitag 8: Glückliche Reise (3001—3200, 15701—15800, 16401—16500); Sonnabend 8: Glückliche Reise (4901—5000); Sonntag (4.) 8: Web' dem, der liebt (6001—6300, 16201 bis 16250).

Albert-Theater. Sonntag (25.) 4: Christnacht bei den Schnee-Eisken; 8:15: Rotgerete; Montag 8:15: Krach — um Solanthe (DB, 5001—5100); Dienstag 8:15: Nachtquartier (7501—7600, 15001—15025); Mittwoch 8:15: Nachtquartier (7601—7700, 15026—15050); Donnerstag 8:15: Nachtquartier (12101—12225); Freitag 8:15: Nachtquartier (10201—10300, 15051—15100); Sonnabend 8:15: Die Männer sind mal so... (9001—9100); Sonntag (4.) 11: Kavallerie-Doppelkonzert; 4: Christnacht bei den Schnee-Eisken; 8:15: Die Männer sind mal so...

Komödienhaus. Sonntag (25.) 8:15: Aufschalphalt; (DB, 11001—11200); Montag 8:15: Die Freundin eines großen Mannes; Dienstag 8:15: Aufschalphalt (9701—9900); Mittwoch 8:15: Aufschalphalt (9801—9900); Donnerstag 8:15: Volkspiel Palucca (11301—11400, 15401—15450); Freitag 8:15: Aufschalphalt (9901—10000, 15451—15500); Sonnabend 8:15: Aufschalphalt (11201—11300); Sonntag (4.) 8:15: Aufschalphalt.

Residenz-Theater. Allabendlich 8 Uhr, Sonntag (4.) auch 4: Der Zigeunerbaron. DB-Karten für Dienstag, Sonnabend, Sonntag und Montag nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße, 10—2 und 3/4—5 Uhr.

Central-Theater. Sonntag (25.) 4: Bruder Straubinger; 8: Venus in Seide; Montag 8: Venus in Seide (DB, 6701 bis 6900, 15251—15300); Dienstag 8: Venus in Seide (1 bis 100); Mittwoch 8: Venus in Seide (101—200); Donnerstag 8: Venus in Seide (201—300); Freitag 8: Venus in Seide (301—400); Sonnabend 8: Venus in Seide (401—500); Sonntag (4.) 4: Bruder Straubinger; 8: Venus in Seide.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 25. Februar.

(Volkstrauertag und Haupttag der Vereidigung der politischen Amtseidler.)

7:15: Morgenspruch und Choral. * 7:30: Aus München: Ständemittel aus der Feldherrnhalle. * 9:00: Evangelische Morgenfeier. * 9:45: Choralzeit. Der Schubert-Bund, Leipzig. * 10:20: Aus München: Hörbericht der feierlichen Vereidigung auf dem Königsplatz. * 10:30: Aus München: Feierliche Vereidigung aller Politischen Amtseidler Deutschlands. * 12:00: Aus München: Ständemittel aus der Feldherrnhalle. * 13:00: Aus Königsberg: Mittagskonzert. * 14:00: Wettervorausgabe und Zeitangabe. * 14:05: Was wir bringen. * 14:35: Das ewige Reich der Deutschen. * 15:05: Aus Leipzig: Werke kriegerischer Komponisten. * 15:30: Bekanntnis zur Zeit. * 16:00: Aus Dresden: Konzert. * 17:30: Stolz und Trauer. Zum Gedenken der Gefallenen im Weltkrieg. * 17:45: Monatsrückblick auf Schallplatten. * 18:25: Totenrechnung. * 18:40: Konzert am Volkstrauertag. * 19:40: Aus Breslau: Hörbericht vom Winterkonzert des deutschen Offiziers in Krummhübel. * 20:00: Aus Breslau: „Wollenstein“. Ein dramatisches Gedicht von Schiller. * 22:00: Nachrichten und Sportberichte. * 22:25: Zwischenfunktions. * 22:30: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender Welle 1571.

Volkstrauertag und Haupttag der Vereidigung der politischen Amtseidler.

7:15: Morgenspruch und Choral. * 7:30: Reichsfunkausstrahlung aus München: Ständemittel an der Feldherrnhalle. * 9:00: Aus Berlin: Morgenfeier. * 9:30: Sperrzeit. * 10:20: Reichsfunkausstrahlung aus München: Hörbericht der feierlichen Vereidigung auf dem Königsplatz. * 10:30: Reichsfunkausstrahlung aus München: Feierliche Vereidigung aller politischen Amtseidler in Deutschland. * 12:00: Deutscher Seewetterbericht. * 12:15: Musik vom Rindoo. — Tagzettel 12:35: Zeitliche der Deutschen Seewarte. * 14:00: Ständemittel. — Unschuldig: Kinderliederfesten. * 14:30: Jugendfunkspiele: Das deutsche Volksspiel von St. Georg. * 14:55: Junge Mutter am Werk: Gerhart Hoffmann. * 15:15: Eine Viertelstunde Schwach. * 15:30: Dokumente des Todes — Dokumente des Lebens. * 16:00: Aus Hamburg: Wagnerkonzert. * 17:00: Vom heldischen Leben. * 17:15: Stunde des Landes: Unter den Mauern einer alten Kirche. * 17:50: Das Erlebnis der „endlosen Straße“. * 18:15: ... und die Röhre ist mehr als der Tod! Eine christliche Hörfolge dem Gedenken aller toten Kämpfer. * 19:05: Wieder, die wir an der Front sangen. * 19:30: Bekannte Stunde. (Schallpl.). * 20:00: „Die endlose Straße“. Ein Kronstück von Stamm und Stoff und Carl Ernst Dünge. * 21:20: Aus Hamburg: Kirchenkonzert. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22:45: Deutscher Seewetterbericht. * 23:00—24:00: Aus Leipzig: Nachtmusik.

Montag, 26. Februar.

6:15: Funkglocken. * 6:30: Schallplatten. * 7:00: Nachrichten. 7:10: Aus Halle: Frühkonzert. * Zwischen 8:00 und 8:30: Funkglocken. * 9:40: Wirtschaftsnachrichten. * 9:45: Wetter-, Wasserstand und Landprogramm. * 10:10: Schulfunk. Die Königin der Instrumente. * 11:00: Wetter- und Schneebereiche mit Schallplatten. * 11:40: Wetter- und Schneebereiche. * 11:50: Nachrichten und Zeit. * 12:00: Aus München: Mittagskonzert. * 13:15: Nachrichten (1) und Zeit. * 13:30: Neue Schallplatten. * 14:00: Nachrichten (2). — Unschuldig: Werte und Schneebereiche. * 14:15: Ausbericht vom Tage. * 14:25: Dichter lesen: Horche erlöst Strahpönn. * 14:45: Nachruf zum 100. Todestag Alois Senefelder. * 15:10. Aus Dresden: Junge Künstler vor dem Mikrophon. * 15:40: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Unterhaltungsmusik des Ende-Orchesters, Leipzig. * Zwischen 17:00: Hiltenspeisetel für besondere Feiertage: feiten. Klaus Schirmer erzählt. * 17:30: Forscherberichte: Vorkonfer. * 17:45: Länge und Wieder aus fünf Jahrehunderten. Beispiel vom Freiburger Kammertrio für alle Musik. * 18:15: Der Kampf ums CL. * 18:35: Das romantische Fahr- rad. * 18:45: Wirtschaftsnachrichten. * 19:00: Aus Stuttgart: Stunde der Nation. Schwaben in aller Welt. * 20:00: Kurzbericht vom Tage. * 20:10: Feiertage. * 21:00: Am Wirtshaus See. * 21:30: Nachrichten und Sportberichte. * 22:25: Aus München: Österreich. * 22:45: Zwischenfunktions. * 23:00—24:00: Nachtmusik.

Deutschlandsender Welle 1571.

9:00: Berufs- und Nachschulfunk: Wesen und Zweck des neuen Arbeitsgesetzes. * 9:40: Nordlandmärchen (finnisch). * 10:10: Werkstücke: Photofotografie. * 10:30: Einführung in das Vokal. * 11:30: Vom Bauernjungen zum Vorkriegsgeneral. * 11:45: Zeitfunk. * 15:30: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. * 15:45: Wäckerle: Wanderarten der Natur. * 17:00: Aus München: Klaus Schirmer: Hiltenspeisetel für besondere Feiertage: feiten. * 17:15: Werkstücke für die Jugend: bauen einen Detektorenempfänger. * 17:30: Die deutschen Schiffe. * 18:00: Dvorak: Flacimelodien. — Negert: ste für Violoncello und Klavier. * 18:00: Aus Stuttgart: ode der Nation. „Schwaben in aller Welt.“ * 20:10: Einmal Nalimund und seine Zauberkraft. Ein Lebensbild. * 22:25: Epienage — Landesbericht. Heftgemäße Betrachtung. * 23:00—24:00: Aus Hamburg: Spätkonzert.

Wien in Polizeigewalt befanden, in der Vor-
1450 Personen betragen. Hieron wurden 600 Per-
sonen den beiden Straflandesgerichten in Wien einge-
liefert, da sich eine gerichtliche zu ahnende Straftat nach-
weisen ließ.

Leopold III. von Belgien.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Brüssel.
Der belgische Thronfolger Leopold zog, begeistert von
der Bevölkerung empfangen, in Brüssel ein, um vor dem
vereinigten Parlament den vorgeschriebenen Eid auf die
Verfassung zu leisten. Durch diesen Akt der Eidesleistung
erfolgte formell die Bestätigung der Krönung, die der
Nachfolger Alberts I. nunmehr als Leopold III.
tragen wird.

Das Bild der Stadt hat sich über Nacht verändert.
Die Zeichen der Trauer sind von den Straßen ver-
schwunden. Die Fahnen, die schwarz verhängt waren,
flattern frohlich im Winde. Sockengeläut von allen
Türmen, Salutschüsse von den Wällen der Stadt
verkünden der Bevölkerung, daß Leopold III. den Thron
seiner Väter bestiegt. Die Menschen strömen auf die
Straßen. Rechts und links der Schloßallee hatten Motor-
batterien Aufstellung genommen. Am Ausg. des
Schlosses wurde der König vom Bürgermeister der Stadt
Brüssel begrüßt. Unter begeisterten Rufen der Menge zog
der König in die Stadt ein. Kanarenbläser zu
der Fronte eröffneten den Zug. Zwei Reiterkadronen
folgten, dann die Königsbande, dahinter,
hoch zu Ross, der König.

mit seinen Ordnungsoffizieren. Ihm schlossen sich die
Offiziere des Generalstabes an. Überall bildeten Truppen,
Kriegsteilnehmer und Schaulustler Spalier.

Die Thronrede.

In der Thronrede, die der König später verlas,
dankte der König der Nation für das Gefühl der Trauer.
Er dankte auch im Namen des Landes für die Anteil-
nahme aus dem Ausland. Der König sprach darauf
von der Verfassung, die den variablen Notwendig-
keiten der Zeit angepaßt würde. (Großer Beifall.) Das
unteilbare und unabhängige Belgien sei ein historisches
Glied Europas. Zum Schluß drückte der König den
Wunsch aus, daß Belgien, das so viele Prüfungen durch-
gemacht habe, in glücklicher Weise seine Bestimmung
erfülle.

Dann verlas der König seine Rede in flämischer
Sprache, womit die einfache Feier ihr Ende fand.

Abgabe flämischer Nationalisten.

Sämtliche Abgeordnete der flämischen Natio-
nalisten in der Kammer stimmten gegen die Huld-
igungsadresse für den neuen König. Einige Gruppen
flämischer Nationalisten veröffentlichten eine Rund-
schreibung an das flämische Volk in der
Gedruckten, es sei unnötig, dem König Leopold die
Forderungen der Flamen zu unterbreiten, da im Rahmen
des belgischen Staates die Interessen der Flamen nicht
gewährleistet werden könnten. Die flämischen Natio-
nalisten erklärten, den Kampf fortzuführen zu wollen, bis
Fländern über sich selbst verfügen könne.

Die Diagnose des Dorfbaders.

Die Kuh mit der Darmverschlingung.
In einem entlegenen Grenzwinkel im Bave-
rischen Wald war bei einem Gärtler eine Kuh er-
krankt. Sie wollte kein Futter fressen und brüllte in
trauriger Weise. Nachdem man Verschiedenes ohne Erfolg
probieren hatte, holte man zu guter Letzt noch den Dorf-
bader. Der kam, schaute sich lange Zeit die brüllende
Patientin an und schlug sein Gesicht in ernste Denkfalten.
Schließlich wollte er noch eine eingehende, genauere
Untersuchung vornehmen. Er stellte sich vor den
Kopf der Kranken. Der Besitzer mußte an dem anderen
Ende den Schwanz hochheben, der Bader seinerseits riß
dem Mähtier das Maul auf und schrie den anderen an:
„Sepp, sagst mir?“ — „Na“, sagte der Sepp. — „Dann
ist's Darmverschlingung und nit mehr z' macha!“
entschied der Bader.

Der Fall Hollweg

Roman um eine wahre Begebenheit
von A. v. Sazenhofen

Verleger: Reclam-Verlag, Leipzig, Königsplatz 1, 24.

12] „So ... das kann ich mir denken. Da Sie ja mit Leib
und Seele an Ihrem schönen Besitz hängen, wäre Ihnen
eine Vergrößerung sicher sehr erwünscht. Es gibt ja aber
noch andere Wege, um dies Ziel zu erreichen.“

Walter sah auf. „Welche?“
„Glückliches Sterblich ... heirate!“ sagte Diringhofen
und lächelte, während dieses Lächelns leuchtete ein Blick aus
diesen Falkenaugen auf und schlug grell in Walters Gesicht.
Niemand hatte es gemerkt.

Walter schaute wieder geistesabwesend vor sich hin, nur
Anna von Dahlen blickte sich rasch nach ihrer Serviette, die
ihm entfallen war. Man erhob sich und trank im Rauch-
zimmer Kaffee.

Da sagte Diringhofen laut: „Meine Herrschaften! Sie
wollen sich durch meine Anwesenheit hier nicht länger auf-
halten lassen. Wer abreisen will ... reife ab!“

Dann ging er mit schnellen Schritten auf Gunter Holl-
weg zu. „Herr von Hollweg, ich habe in Ihrem Namen an
Ihr Amt in Berlin depeschirt, daß Sie erkrankt sind. Hier
ist Ihre Urlaubsverlängerung auf weitere vierzehn Tage.
Sie bleiben hier.“

Hollweg empfing das Blatt, steckte es in seine Brust-
tasche und mußte seine Gedanken mit Anstrengung sammeln,
um sich klar zu werden, was das jetzt war. Er setzte sich
in einen Sessel und entzündete sich eine Zigarette. Vierzehn
Tage Urlaub! Es war gut so. Wie hätte er jetzt arbeiten
können?

Diringhofen saß neben Anna von Dahlen. Auf der
Unterlippe, die ihre schneeweiße Hand hielt, klirrte der
kleine, goldene Wollkäse. „Ich war heute morgen in ...
Molchow.“



Sehr geehrter Herr Redakteur! Ganz gewiß
hätte ich alle schon mal was davon gehört, daß sich Ge-
genstände, die ein Mensch aus Versehen verschluckt, manchmal
im menschlichen Magen verändern. Merkwürdig sind das ja
diese jaule Bißle, die da gemacht wern. Wie jen Weisbiel
der Junge, der ein Grolchen verschluckt hat und bei den nach
zwei Taachen ersich fünf Pfennige wieder zum Vorschein ge-
kommen wern oder das Freilein, die aus Versehen ohne flehne
Kolle Seide verschluckt hat und der je nach acht Taachen ehnen
Selbstbinder ausn Magen gezogen ham. So was sind ehnd
Abnormitäten, die sich oft Jahrmärkten sehn lassen kenn. Was
ich da aber dieser Taache erlebt hab, das beruht oft tatsäch-
licher Wahrheit und kann tierärztlich beglaubigt werden. Ich
hab ehnen Neffen, der dient bei der Reiterrei bei der Reichs-
wehr und den hab ich dieser Taache mal bejacht. Da ich noch
alter Kavallerist bin, kriichte ich von den Offizier de Erlaub-
nis, mal de Schdalle zu besichtigen. Verschiedene Pferde wie-
berten gleich, wiech in den Schdall kam, anschein merkten die
was von meiner vorschriftsmäßigen Haltung und mein sach-
verständliches Blick, mid bench die Herde mustern bod. Ich
berönllich hadde ja beim Militär ersich ein Pferd, das war
hinten viel je schnell alle, da war ich sehr Wunder, daß das
für meine werte Pferdehändel ungeeignet war. Der Fiskus
had das Tier schdatter och an nen Zirkus verlost, dord wurde
es als Wunderpferd off de Zuschauer losgelassen, wobei das
Wunder darin bestand, daß mer sich wundern mußte, wie sich
ein Tier zu den Namen Pferd gesom is. Aber das nur neben-
bei. Ich wollte von mein Erlebnis in dem Schdall erzähle. Und
das war folgendermaßen. Ein Leinwand hatte sein kostbaren
Siegelring verloren. In der ganzen Kaserne war er gesucht
worden und schließlich war mer der Oberreichung, daß der Ring
nur in dem Schdall verlost gegang sein konnte beim Schdall-
dienst und zwar nur bei seinem Pferd, das ein ganz besonders
seines Tier war. Schdand und Kribbe des Tieres wurden
untersucht, der Ring blies weg. Nu war es nur noch wech-
lich, daß das Pferd, das ein sehr vorreifer Fresser war, den
Ring mid verschluckt hadde. Kennen konnte mer das Tier
nich lassen, das wäre je unerschöndlich und je teier geworden,
und so blieb nichd weiter lebzig, daß der Bursche von dem
Leinwand genau identifiziert wurde, er solle alles, was das
Pferd in den bekannten runden Formen von sich gibt, genau
untersuchen. Der Bursche nahm die Sache sehr genau, der
hadde ruhig Sperling heesen kenn, so genau weichte er das Zeich
auseinander. In dem Dogenbild nu, wie ich mid mein Neffen
in den Schdall sah, brüllte der Bursche zu sein Leinwand: Herr
Leinwand, Herr Leinwand, er kommt gleich!“ Der Leinwand wü-
hte im Dogenbild nich, was los war, und saachte: „Er kommt?
Wer denn?“ — „Nu“, rufft da der erste Bursche, „Ihr
Siegelring, de Neppeln ham alle schonn Wappen von Herr
Leinwand!“ Und wie der Bursche saachte, so war ich och, es
bauerte gar nich lange, da kam der schmerzlich vermühte Ring
zum Vorschein. Die Neppeln mid dem Wappen wurden beson-
dersch aufgehoben, ich gloobe, der Bursche wollte je zur Erin-
nerung vertragen lassen. Hoffentlich halten se die Prozedur
och aus. Of der Hinfahrt je mein Neffen hadde ich schon
ohne seine Sache in der Bahn erlebt, Gerade als der Zug
zum Fortfahren ansetzte, wurde de Tiere ausgerufen und ganz
außer Atem stert noch ein Mann in das Kubeeh, legt sich
hin und saachte: „So, nu seht meinsweechen zum Teufel, ich
habs gefascht!“ Das war nu hier uns nich gerade lebens-
wird, daß der Mann uns zum Teufel wünschle. Das brachte

och ein Mitreisender zum Ausdruck, indem er saachte: „Aber
lieber Freund, da werden wir ja alle miteinander zur Hölle
fahren!“ Darauf meinte der erste wieder: „Das is mir egal,
ich hab ne Risfablatje!“ Da blieb uns weider nichd lebzig,
als och je lachen. Mer muß sich halt immer je helfen und
rauszureden verstehen.
Off Wiederhört Herrchegodd Schrammbach.

Aus der sächsischen Bauernschaft.

12 000 Bauern waren in Dresden.
Die die Presseabteilung der Landesbauernschaft
Sachsen mittelt, haben an der Abschlußkundgebung des
1. Landesbauerntages Sachsen am 15. Juni rund
12 000 Bauern teilgenommen.

Bauerns Kollisch.

Die die Pressestelle der Landesbauernschaft Sachsen mittelt,
sind die öffentlichen Vortragsstunden der Abteilung Bau-
wesen im Monat Venzing (März) statt in Plauen i. B. (West-
straße 12) am 3.; Chemnitz (Bahnhofstraße 7) am 10.; Bautzen
(Mühlstraße 31) am 17.; Dresden (Keldgasse 12) am 24. so-
wie auch täglich während der Geschäftsstunden; in Leipzig
(Mühlstraße 1) am 1., 15. und 22. Venzing.

Die Maschinenberatungs- und Prüfungsstation der Haupt-
abteilung II hält Sprechstunden ab: in Dresden (Keldgasse 12)
am 1. Venzing; in Leipzig (Johanniskirche 21, Zimmer 21)
täglich von 11 bis 13 Uhr.

Ein Vortragslehrgang mit Vorträgen und Übungen: 5.
bis 7. Venzing im Landwirtschaftlichen Institut der Haupt-
abteilung II, Dresden-N., Jirtusstraße 40.

Sie verstanden zu leben!

Feststellungen aus dem Kölner Handwerkskammerprozess.
Im Kölner Handwerkskammerprozess wurden die
Bezüge der Angeklagten beleuchtet, zu denen
benanntlich auch der frühere Vertragsabgeordnete und
Reichstagsabgeordnete Effer gehört. Der Geschäfts-
führer Dr. Engels bezog an Gehalt mit Orts- und Kinder-
zulagen jährlich durchschnittlich 15 300 Mark. Ferner
hat Engels in den Jahren 1924 bis 1926 auf ordnungs-
mäßigem Wege 11 080 Mark erhalten und über Unkosten
auch in späteren Jahren zusammen 8980 Mark und laut
vorliegenden Aufstellungen weitere 7750 Mark. Zahlreiche
Beträge sind als Zinsen ohne nähere Angabe
bezeichnet. Von der Wirtschaftsstelle wurde an einen
Schreiner 8900 Mark für zwei Zimmer ge-
zahlt, von denen das eine der Geschäftsführer
Dr. Engels, das andere der Präsident der Kammer als
Geschenk anlässlich seiner Silberhochzeit erhalten hatten.
Das von der Handwerkskammer ihrem Präsidenten
bei der Silberhochzeit gegebene Festessen, an dem
28 Personen teilnahmen, kostete 1077 Mark. Dabei wurde
für 300 bis 400 Mark Sekt getrunken. Für ein Festessen
anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Handwerks-
kammer, an dem 100 Personen teilnahmen, wurden 3500
Mark ausgegeben. Für einen Kraftwagen hatte man 16 000
Mark ausgelegt. Der Wagen wurde häufig zu Privat-
fahrten von Engels, Welter und Effer benutzt.

Im Jahre 1924 wurde aus den Mitteln der Hand-
werkskammer ein Sonderkonto in Höhe von 49 000 Mark
angewiesen, das mit Zinsen im Laufe der Jahre auf 58 000
Mark angewachsen ist. Aus diesem Konto sind von den
Angeklagten Geschäftsführer Engels, Vorstandsmittglied
Befch und dem Präsidenten der Handwerkskammer,
Welter, rund
38 000 Mark herausgezogen

worden, ohne daß die Verwendung dieser Gelder sichtbar
wurde oder heute noch festgestellt werden könnte. Aus
dem Haushaltsplan der Kammer, Titel „Unvorhergesehene
Ausgaben“, wurden Geldbeträge ohne jeden Nach-
weis von den einzelnen Vorstandsmittgliedern oder dem
Geschäftsführer abgehoben.

Der Geschäftsführer, der Angeklagte Engels, bestrittet
nicht, die Bücher mit den Aufzeichnungen selbst ver-
braunt zu haben.

Turnen — Sport — Spiel.

Kubell. TB. Weistropf 1. Reichsbahn Roffen 1. In-
folge Erkrankung einiger Spieler verzichtet Roffen auf Aus-
tragung des Spieles und überläßt Weistropf die Punkte.

der Rebel und Wolkten stehen und sah nicht die Furcht neben
sich herlaufen und Flügel spannen. Sie lief, und es klopfte
ihre Herz vor Eile und dem Gedanken:

Komme ich noch zurecht, daß ich meinen Brief in den
Postkasten stecken kann, ehe der Zug kommt, um ihn mitzu-
nehmen? Der Brief aber lag auf ihrem Herzen und lautete:

„Lieber Hermann!

Ich bin verzweifelt! Es ist Furchtbares geschehen!

Herr von Hollweg braucht dich! Komm!

Deine Claire.“

Und sie lief und lief, und wie der weiße Dampf des
Berliner Schnellzuges sichtbar ward, da drückte sie grad noch
dem Mann, der den Postkasten ausgab, ihren Brief in die
Hand. Gott sei Dank! Morgen in der Frühe ist er in
Schwerin ... abends dann Hermann da sein! Dann ging
sie glücklich, furchtlos und voll Hoffnung heim.

Wie sie schon nahe dem Tor war, trat plötzlich Diring-
hofen auf sie zu. „So spät noch draußen? Wo waren Sie
denn?“

Sie schlug ihre großen, blauen Kinderaugen zu ihm
auf und sagte: „Ich habe mich so abgehört. Ich habe einen
Brief auf die Bahn getragen.“

„An wen war der Brief?“

„An meinen Vetter Hermann.“

„So.“ Diringhofen lächelte.

„Warum haben Sie den Brief nicht einem Dien...?“

„Es mußte schnell gehen, denn ich wollte, daß er jetzt
noch fortgeht, und dann wollte ich auch sicher sein, daß es
gelingt.“

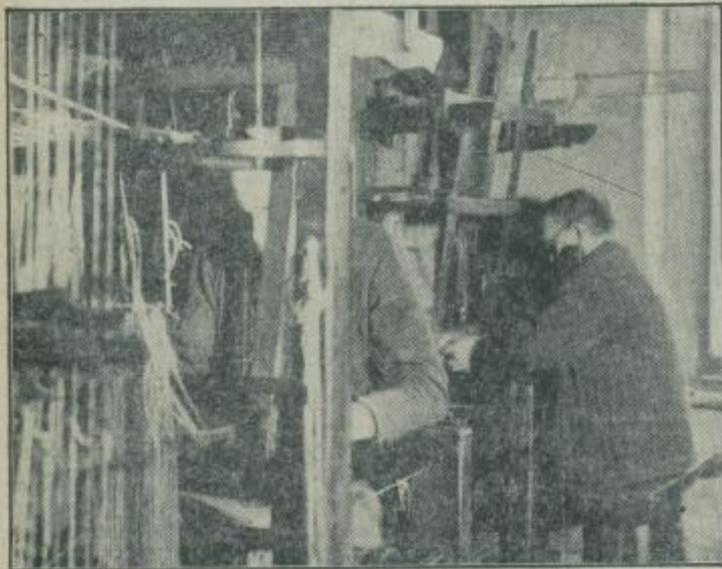
Diringhofen ging neben Claire in das Schloß zurück,
und als sie sich trennten, gaben sie sich die Hände.

Claire lief rasch hinauf in das Krankenzimmer. „Liebe
Tante Hilba, hast du mich vernünft?“

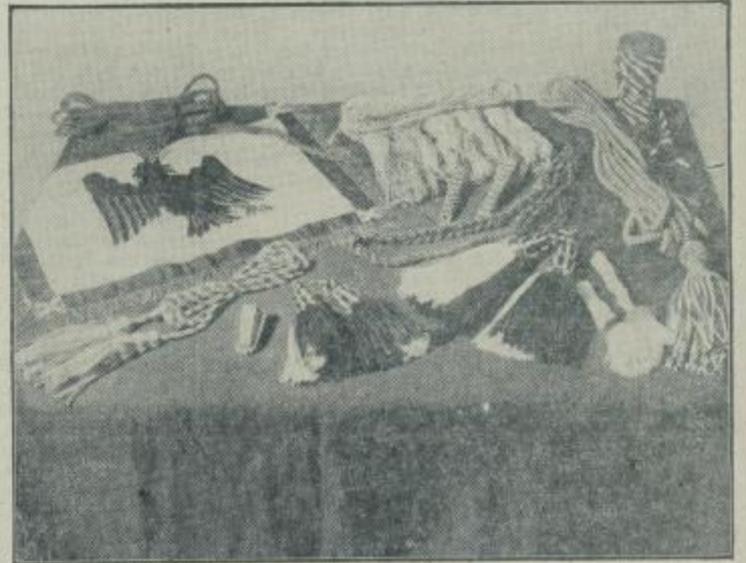
„Ich vermisse dich immer, mein Kindchen, wenn du nicht
da bist, aber ich bin froh, wenn du ein wenig Lust schnappst.“
Es stand gar nicht gut um die alte Frau von Harten-
berg. Der Doktor befürchtete eine Lungenentzündung.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsenland



☉
Säch-
sische
Posa-
menten
in
Wort
und
Bild
☉

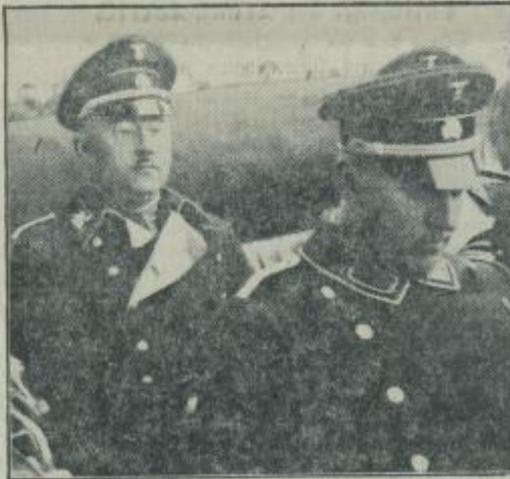


Erzgebirgische Posamenten Eine wiederauflebende Industrie

Wenn wir in der Schule in der Heimatkunde bis Anna-berg im Erzgebirge vorgedrungen waren, so erzählte uns der Lehrer ein wenig von Barbara Ullmann und der Spitzenklöppelei, die sie in den armen Dörfern dieser Gegend und der Stadt selbst eingeführt hatte, um den Bewohnern eine neue Arbeits- und Verdienstaquelle durch fleißiges Schaffen im eigenen Heim zu ermöglichen. Weniger bekannt ist es aber, daß Anna-berg auch der Sitz einer recht bedeutenden Posamenten-Industrie ist, die wohl auch in anderen Orten Sachsens vertreten ist, nirgends aber so ausschlaggebend für das Wirtschaftsleben der Gemeinde wie eben in Annaberg. Um so verständlicher ist es auch, daß das Dannebergelied dieser Industrie, die von Mode und Export stark abhängig ist, auch die Erwerbslosigkeit in dieser gewerbefleißigen Industriehadt stark bedingt hat. Und nun läßt sich mit Freude feststellen, daß der Atem der neuen Zeit auch hierin Wandel geschaffen und nicht nur eine Mode, sondern einen großen Bedarf an Posamenten geschaffen hat. Man braucht sich nur das Bild rechts anzuschauen, um zu wissen, auf welche Weise das geschah und daß es besonders die zahlreichen neuen Uniformen und Abzeichen sind, die diesen Bedarf ausgelöst haben. Denn die Kapselschnüre an den Uniformen, die Trostein und Quasten — alles sind Posamenten. So sehen wir auf dem Bilde rechts oben eine Trompetenschnur, daneben Schnüre für die M. und Kapselstücke, dann links noch ein Fahmentuch, dessen Metallranken ebenfalls Posamenten darstellen, und allerlei Fahnen- und Köpplquasten. Und dazu kommt noch, daß auch die Zeit der schmucklosen und an Reizen armen „Sachlichkeit“ überwunden und einem neuen Streben nach bürgerlicher Gemütlichkeit in den Wohnräumen und in der Kleidung Platz gemacht hat. Auch dies hilft der Posamentenindustrie wieder vorwärts.

Denn Posamenten verschönern das Leben. Sie stellen jenen Keinen, kaum auffallenden Schmuck dar, den man doch schwer vermissen würde, wenn er fehlte. Wie ja so manches kaum beachtete Ding zum Mangel werden kann, wenn es plötzlich nicht

mehr da ist. Auch daß die Fahnen und Flaggen wieder zum Ausdruck der Freude und der Zugehörigkeit zum neuen deutschen Staat geworden sind, hat der Posamentenindustrie viele Aufträge verschafft — die Quasten sind nun einmal ein unbedingt notwendiges Anhängsel der Fahne. Und da dieser Artikel als Handarbeit hergestellt wird, gibt er vielen fleißigen



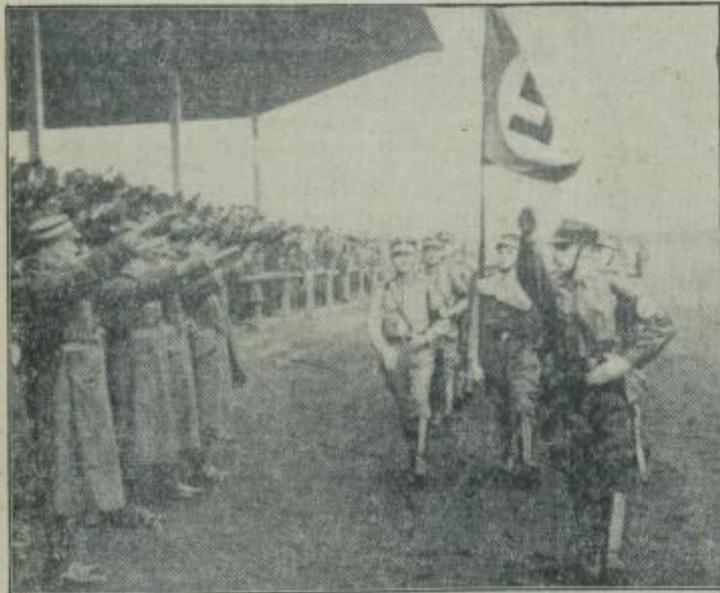
und flinken Händen Beschäftigung. Ueberhaupt ist die Maschine, wenn sie natürlich auch gegen früher in den Vordergrund getreten ist, nicht so dominerend wie in vielen anderen Berufen. Wir sehen auf dem Bilde links einen Posamentenwebstuhl, der durchaus der menschlichen Bedienung bedarf, und außer den modernen Drillermaschinen mit ihrem vielfältigen Mechanismus kommen doch noch mancherlei Apparate zur Verwendung, die den Laien recht primitiv anmuten. Leider hat man vor

Jahren viele Maschinen aus Barmen, als sich dort die Posamentiererei nicht mehr lohnte, bedenkenlos an das Ausland verkauft, und aus dieser Leichtfertigkeit erwächst nun der Annaberger Industrie ein kaum wieder auszumachender Schaden. Denn drüben in England, in Japan und anderen Ländern macht man nun die Artikel selbst, die man zuvor von uns bezog.

Aber dennoch ist die Annaberger Posamentenindustrie nicht müde. Ist es nicht die Herstellungsmethode, so sind es die neuen Muster, mit denen man für deutsche Arbeit wirbt. Und da ist man denn gar erfindereich. Geht auf die laufenden und ständig steigenden Aufträge aus dem Uniformbedarf kann man daran gehen, auch der Mode einige neue Vorschläge zu machen, die das Geschäft weiter beleben sollen, und wenn erst die Lebenshaltung des Einzelnen wieder ein ganz klein wenig Luxus erlaubt, wird auch die Posamentenware, von denen viele Artikel seit Großmutter's Zeiten fast vergessen sind, wieder zu neuem Ansehen kommen.

Und dann dürfte übrigens an dieser Stelle auch der bescheidene Hinweis erlaubt sein, daß — nachdem der Sebnitzer Blumentenindustrie und den Plauener Spitzenklöpplern dank der Fürsorge unserer Staatsregierung durch Aufträge in Anstaltsabzeichen so schön geholfen worden ist — auch einmal die Posamentierer den Auftrag erhalten, ein neues Anstaltsabzeichen herzustellen, wozu ja die Posamenten in ihrer vielfältigen Form besondere Möglichkeiten geben.

Nie gleicht ein Mensch dem andern, niemals gleicht ein Kind seinen Eltern. Niemand ist verantwortlich für das Leben, wie es wird, als der Mensch selbst.
Hermann Stehr.



Zu unseren Bildern:

Mitte:

Der Reichsführer der SS. in Sachsen. Bei seinem Besuche in Leipzig, Dresden und anderen Orten Sachsens fanden große Aufmärsche der SS. statt. Im Bilde: Reichsführer Himmler (links) mit seinem Stabe.



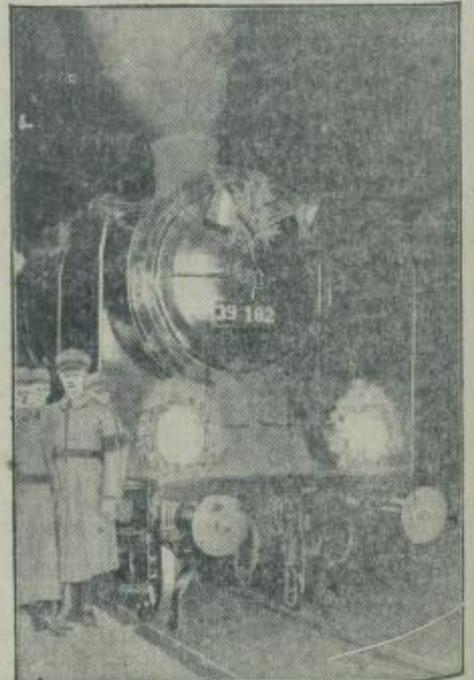
Unten links:

Standarte 100. Vorbemarsch der Sturm vor dem Obergruppenführer und den Führern in der Jägerkampfbahn zu Dresden.



Unten rechts:

Ausfahrt des Urlaubszuges „Kraft durch Freude“ 1000 sächsische Volksgenossen fahren zur Erholung in den Laurischen Wald. Unser Bild zeigt die festlich geschmückte Lokomotive des Urlaubszuges vor der Abfahrt.



Die Vindenschlägen-Schiffspiele führten gestern Abend mit dem großen deutschen U-Boot-Epionage-Film „Die unsichtbare Front“ die jubelnden Besucher in die aufregenden Zeiten des Weltkrieges und ließen diese einen Blick in die Tätigkeit der U-Boote, dieser für Deutschland so wichtigen Angriffswaffe, sowie der Flieger bei einem Angriff auf London tun. Interessant und erschütternd waren die Szenen, in denen die Torpedos das Meer durchlaufen und getroffene U-Boote verlasten, aufregend der Fliegerangriff über London mit den flüchtenden Menschen, knatternden Abwehrgeschützen und explodierenden Munitionsdepots. Die Darstellung war bis zum Schluß spannend und zeigte die Verschlagenheit und Fertigkeit der in Dienste der Kriegführenden Mächte stehenden gefürchteten Epioninnen und Epione, die selbst in den schwierigsten Situationen sich nicht von ihrer Gegenpartei überlistet lassen. — Mit Interesse wurden auch die anfangs laufenden beiden Beifilme verfolgt. Der erste „Markt in Marokko“ machte mit dem Leben und Treiben der Marokkaner in ihrer Hauptstadt an den Markttagen bekannt und zeigte die verschiedenen Handwerker bei ihrer Arbeit. Der zweite Film „Ein Spaziergang durch Groß-Wien“ brachte in bunter Reihenfolge herrliche Aufnahmen von Oesterreichs Hauptstadt. Alles in allem: ein interessantes vielseitiges Programm, das gestern geboten wurde und das heute Abend nochmals zu sehen ist.

Rundfunkvortrag über „Verdun“. Die Kämpfe um die Festung Verdun im Jahre 1916 nehmen nach wie vor einen erheblichen Raum in der Militärliteratur aller Staaten ein. Am 27. 2. 34 wird Major Schaumburg, Infanterieschule Dresden, im Mitteldeutschen Rundfunk in einem Vortrag darlegen, wie auf deutscher Seite der Entschluß, Verdun anzugreifen, herankam, welche Erfolge erzielt wurden und welche Ergebnisse die Kämpfe für das deutsche Heer und für die damalige operative Lage der Mittelmächte hatten.

Neue Bestimmungen für Ehestandsbarleben. Aus der Praxis ist angeregt worden, den Antragsvorwurf für Ehestandsbarleben noch dahin zu ergänzen, daß auch Angaben über den Stand oder Beruf des künftigen Ehemannes sowie über die Größe der Wohnung und über etwa schon im Besitz des Paars befindliche Einrichtungsgegenstände gefordert werden. Diese Erklärungen sollen dazu dienen, der Behörde einen Anhalt über die Höhe des zu gewährenden Darlehens zu geben. Der Reichsfinanzminister hält diese Forderung für zweckmäßig und hat die Landesfinanzämter erlucht, bei Neuvergabe der Antragsformulare diese entsprechend zu ergänzen. Ferner sind die transformierten Bescheinigungen über die Eignung zur Ehe und amtlichen Prüfungszeugnisse vom Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium und dem Gesundheitsamt geändert worden. Die ärztlichen Prüfungszeugnisse sind künftig von den Standesämtern zusammen mit den Antragsvorwürden kostenlos an die Antragsteller auszugeben. Schließlich teilt der Reichsfinanzminister noch mit, daß die Erläuterungen zum Gesetz über Förderung der Eheschließungen vom 1. Juli 1933 demnächst den geänderten gesetzlichen Bestimmungen angepaßt werden.

„Heil Hitler“ — von tschechoslowakischer Postbesetzung angeheftet. Das tschechoslowakische Postministerium hat im Einvernehmen mit dem Prager Innenministerium alle Postämter angewiesen, daß alle Druckarten, die den Gruß „Heil Hitler“ enthalten, von der Postbesetzung in der Tschechoslowakei auszuschließen sind.

Kein Verbot der Dynamobeleuchtung für Radfahrer! Verschiedene Polizeiverwaltungen haben in letzter Zeit elektrische Fahrradlampen, die den Strom nur von einer Dynamomaschine erhalten, als unvorschriftsmäßig beanstandet, weil sie nur während der Fahrt leuchteten. Der Reichsverkehrsminister hat sich in einem Erlaß vom 10. Februar 1934 an die Länderverwaltungen gegen solche Maßnahmen gewandt und dabei unter anderem ausgeführt, es sei auch bei der gegenwärtigen Umgestaltung des Straßenverkehrsrechts nicht damit zu rechnen, daß in Zukunft Fahrradbeleuchtung mit Dynamobeleuchtung schlechthin unzulässig sein werden. Eine solche Maßnahme würde sich im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Auswirkung verheißeln, die gerade die weniger bemittelten Schichten treffen würde.

Verbot des „Allgemeinen Völkischen Bundes“. Das sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Reichspräsidentenverordnung vom 28. Februar 1933 den „Allgemeinen Völkischen Bund“ samt seinen Ortsgruppen für das Gebiet des Freistaates Sachsen mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten.

Urlaub zum Gauparteitag, zum „Tag der deutschen Technik“ und zum Gruppentreffen der SA. Die sächsische Regierung hat folgende Verordnung erlassen: Am 24. und 25. Februar 1934 findet in Chemnitz anlässlich des Gauparteitages eine Parteigründungsfeier sowie die Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP, am 10. und 11. März 1934 in Leipzig der „Tag der deutschen Technik“ und am 24. und 25. März 1934 in Dresden ein Gruppentreffen der sächsischen SA statt. Beamten, Angestellten und Arbeitern der Staatsverwaltung, die an den Tagungen teilnehmen, ist auf Antrag der etwa erforderliche Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Der erzielte Urlaub ist auf den Erholungsurlaub nicht anzurechnen. Den Gemeinden, Bezirks- und Zweckverbänden sowie den übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts wird empfohlen, eine gleiche Regelung zu treffen.

Vom Bund Deutscher Architekten. Nachdem kraft Reichskulturkammergesetz der Bund Deutscher Architekten (BDA) als Fachverband für Baukunst in die Reichskammer für bildende Künste aufgenommen worden ist und die Satzungen des Bundes denen der Kammer angegliedert worden sind, ist er nunmehr die alleinige Stelle zur Durchführung des berufständlichen Aufbaus der im freien Beruf stehenden baukünstlerisch tätigen Architekten. Der Vorsitzende des Bundes hat den Architekten BDA, A. N. Wohlitz (Dresden) zum Vorsitzenden des Bundesbezirks Sachsen ernannt (Geschäftsstelle, Ammonstraße 38). Ferner hat der Vorsitzende des Bundesbezirks Sachsen in den Bezirkswettbewerbsschluß folgende Herren berufen: Arch. Otto Reinhardt (Dresden) als Vorsitzenden (Geschäftsstelle Fischerstraße 4) und die Architekten Dr. Ing. Born (Leipzig), Dipl.-Ing. Erich Kemmel (Dresden), Prof. Dr. Ing. Heuß (Chemnitz) als Beisitzer. Der Wettbewerbsausschuß hat das Wettbewerbswesen innerhalb des Bundesbezirks Sachsen in Zukunft zu regeln und zu überwachen, solange der Präsident der Kammer nicht andere Verfügungen trifft.

Erumbach. Schwere Motorabdringung. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße in der Nähe von Gutbehäuser Horn ein schweres Motorabdringung. Im vorderen Gashofe bei Max Thomah war der Gleisheermit.

Pernod aus Zwickau eingeleitet und hatte den Wirt zu einer Rittfahrt in dem Lehnwagen seines Motorrades überredet. In der Nähe von Gutbehäuser Horn verlor der Führer aus noch nicht geklärt Ursache die Gewalt über das in hoher Fahrleistungswindigkeit befindliche Rad, streifte auf der rechten Straßenseite einen Strauchbaum und brach zwei andere glatt durch, um dann im Strauchengaden und an der Gartenmauer des Hornschen Grundstückes zu landen. Durch den Anprall erlitt der Rittfahrer Thomah einen schweren Schädelbruch, der nach kurzer Zeit bereits zum Tode des überaus rüstigen Mannes führte. Der Motorradfahrer selbst trug mehrere Armbrüche und andere Verletzungen davon und wurde nach Erhalt ärztlicher Hilfe nach Zwickau gebracht. Das Motorrad war vollständig demoliert. Der Familie Thomah wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Blantenstein. Stiftungsfest des Kriegervereins. Am Freitag hielt der hiesige Kriegerverein sein 23. Stiftungsfest ab. Da auf eine Tafel verzichtet wurde, war das Vergnügen auch von wirtschaftlich schwach gestellten Kameraden gut besucht. Der erste Teil des Abends war der Unterhaltung gewidmet. Die Wilsdruffer Stadtkapelle spielte Märsche und Soldatenlieder. Der Gesangsverein „Liedertanz“ und der gemischte Chor boten einige Chöre. Vereinsführer Groiche begrüßte die Erschienenen und schlug in seiner Rede vaterländische Töne an, die in ein Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler auslängen. Das neue Bundesbanner brachte dem Verein erstmalig dadurch, daß es sich in stillem Gedenken an die toten Helden neigte. Der zweite Teil der Unterhaltung war fröhlicher Art. Er brachte — von allen Darstellern vorzüglich gespielt — das Theaterstück „Die Schwiegermutter im Schildebräu“. Darnach hielt deutscher Tanz die Kameraden und ihre Angehörigen noch lange beisammen.

Burkhardtswalde. Christlicher Frauendienst. Der 1930 ins Leben gerufene vormalige Frauenverein und jetzige Frauendienst der Kirchengemeinde Burkhardtswalde hielt am Donnerstagabend im Gashofe zu Burkhardtswalde seine diesjährige Hauptversammlung ab. Zu ihr waren von den Mitgliedern 46 trotz des schlechten Wetters erschienen. Nachdem der Kurator die Versammlung begrüßt hatte, erhielten die Schriftführerin und deren Stellvertreterin, Frau Spindler und Frau Schiller, das Wort zur Berichterstattung über die Zusammenkünfte in den 12 Monaten des Jahres 1933 und die besonderen Vereinerlebnisse. An Stelle der abwesenden Kassiererin, Frau Reichel, gab der Kurator den Kassenbericht. Dem war zu entnehmen, daß dem Kassenbestand zu Jahresanfang in Höhe von 236,78 RM. an Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen 210,70 RM. und anderweitigen 34,08 RM. im Laufe des Jahres zuzuflossen. Oben stand eine Gesamtausgabe von 156,88 RM. gegenüber, so daß die Jahresrechnung mit einem Kassenbestand von 324,68 RM. abschloß. Nachdem der Kurator den genannten Mitgliedern für ihre treue Mithilfe

Sachsen und Nachbarschaft.

Ministerpräsident von Killinger besichtigt die Leuna-Werke.

Besuch auch der Junters-Werke in Dessau.

Als mächtigstes Unternehmen zu der Veredelung des Rohbraunkohles liegt nahe der sächsischen Grenze bei Merseburg die ungeheure Fabrikanlage der Leunawerke. Ein Denkmal deutschen Erfindergeistes und Arbeiterfleißes, wie es kein zweites gibt, hat es die Beachtung auch der sächsischen Regierung gefunden, weil von hier aus sächsische Anlagen, wie unsere Bevölkerung überhaupt, mit Treibstoffen, Düngemitteln, Ausgangsstoffen für die Farbenindustrie und anderen zahlreichen Erzeugnissen beliefert werden. Die Leunawerke sind bei ihrem außerordentlichen Bedarf an allen Maschinen und Ersatzteilen und sonstigen in der chemischen Industrie verwendeten Fabrikzubehör auch Großabnehmer der sächsischen Wirtschaft.

Ministerpräsident von Killinger besuchte, begleitet von Arbeitsminister Dr. Schmidt, Ministerialdirektoren Günther und Sorger, die Werke, deren Tausende von Arbeitsträgern zum nicht geringen Teil aus sächsischem Gebiet stammen. Die Herren nahmen unter sachverständiger Führung eine eingehende Besichtigung der riesigen Anlagen vor, insbesondere jener, die der restlosen Ausnutzung der Braunkohle dienen.

Im Anschluß startete Ministerpräsident von Killinger auch den benachbarten Werkstätten der deutschen Flugzeugfabrik Junters in Dessau einen Besuch ab, wo ihm die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete des deutschen Verkehrsflugwesens gezeigt wurden. Auch hier zeigt sich neben der Beschäftigung mancher sächsischen Arbeiter die enge Verbindung außer-sächsischer Betriebe mit unserer Verkehrsflugzeugindustrie. Die Feststellung, daß der Aufschwung sächsischer Arbeitskräfte, Mechaniker und Facharbeiter, dazu dient, daß sie auch über die Grenzen unseres Landes hinaus angefordert werden und damit eine Entlastung unserer Arbeitslosenfrage verbunden ist, erfüllte Ministerpräsident von Killinger mit großer Befriedigung.

Meißen. Vom Bau der Meißner Elbbrücke. Begünstigt durch die im allgemeinen milde Witterung dieses Winters konnte vor einiger Zeit ein wesentlicher Teil des Brückenbaues, die gesamte Stahlkonstruktion, planmäßig fertiggestellt werden. Auch die Bahnhofsstraße, die auf dem rechten Ufer den Zugang zur Brücke vermittelt, ist vollständig umgebaut worden. Die alte Fahrbahn, die dem starken Verkehr durchaus nicht mehr gewachsen ist, ist auf elf Meter verbreitert, und auf beiden Seiten sind drei Meter breite Gangbahnen angelegt worden. Zurzeit sind etwa 140 Arbeiter mit der Betonierung der Fahrbahn beschäftigt. Wenn diese Arbeiten, ungehindert durch Frost oder sonstige ungünstige Witterungseinflüsse, ununterbrochen weitergeführt werden können, ist damit zu rechnen, daß die neue, über 100 Meter lange Brücke etwa Ende Mai oder Anfang Juni vorläufig in Benutzung genommen werden kann. In diesem Augenblick wird dann auch zugleich mit dem Abbruch der alten Brücke begonnen werden. Ende Juli wird voraussichtlich auch diese Arbeit bewältigt sein. Unmittelbar mit dem Brückenbau hängt der Abbruch dreier alter Häuser auf dem linken Elbufer zusammen, der ebenfalls ebenfalls bald durchgeführt werden kann. Hierzu hat sich vertraglich die Stadt Meißen verpflichtet, während der Brückenbau selbst Sache des Staates ist, dem hierzu Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung stehen. Der Abbruch der drei alten

häuser ist erforderlich, weil nur dadurch eine gute Zufahrt zur Brücke von der inneren Stadt her möglich ist.

Meißen. Ein Radfahrer schwer verunglückt. Am Freitagvormittag wurde an der Kreuzung Großenbainer- und Fabrikstraße ein 47 Jahre alter Arbeiter aus Meißen, der auf seinem Rade fuhr, von einem Dresdner Lieferauto angefahren und in den Boden geschleudert. Er erlitt eine Blutabstrichverletzung im rechten Oberschenkel und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sich eine Operation nötig machte.

Dresden. Betrügerischer Geldvermittler. Der Makler Augustin hatte sich vor längerer Zeit in Dresden (zuletzt Holbeinplatz) niedergelassen und mit der Beschaffung von Hypotheken befaßt. Die Geldsuchenden, die sich mit ihm in Verbindung gesetzt hatten, mußten jedoch bald erkennen, daß Augustin nicht in der Lage war, Geld zu beschaffen. Er war selbst Fälscherempfangler und nur darauf bedacht, in den Besitz von Vorkäufen zu gelangen. Er wurde jetzt der Staatsanwaltschaft übergeben.

Selbena. Amiswallerappell. In einem großen Fabrikssaal fand in Gegenwart des Reichsstatthalters Rutschmann ein großer Amiswallerappell mit über 2000 Teilnehmern statt, der mit einer machtvollen Vertrauensumgebung zu dem Führer des Dritten Reiches schloß.

Hainewalde. Die Leiche des Brunnenaubers geborgen. Die Leiche des bei dem Brunneneinsturz in Hainewalde tödlich verunglückten Brunnenaubers Wenzel aus Ebersbach konnte nunmehr unter großen Schwierigkeiten geborgen werden. Der Tod ist nach ärztlicher Feststellung durch Ertrinken eingetreten.

Burgstädt. Raupenregen. Bei einem Schneegestöber bemerkte ein Arbeiter in Mobsdorf, daß mit dem Schnee zahlreiche lebende Raupen herabfielen. Es handelte sich um silbriggrüne und schwarzbraune Raupen von 1 bis 1,5 Zentimeter Länge.

Selbena. Todesfall. An den Folgen eines Schlaganfalls verstarb hier der Buchdruckereibesitzer und Zeitungverleger Pg. Albert Rudolph, seit zwanzig Jahren Herausgeber der „Selbener Zeitung“. Rudolph war auch Führer der NS.-Gemeinde in Selbena.

Glauchau. Ein Greis vom Juge getötet. In Oberwinkel wurde der 75 Jahre alte Gutsbesitzer Friedemann am Bahnübergang vom Juge überfahren und auf der Stelle getötet. Dem Unglücklichen war von der Lokomotive der Kopf vom Kinnpfe getrennt worden.

Waldenburg. Schüsse auf einen Spaziergänger. Im Gelände des roten Grabens wurde, vermutlich von zwei Radfahrern, ein Spaziergänger mehrere Male beschossen. Ein Schuß traf dessen Spazierstock. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Kuerbach. Gählschlagregulierung. Mit den Bauarbeiten der Gählschlagregulierung wurde am 30. Oktober begonnen. Es sind bis 15. Februar 1934 1929 Tagewerke geleistet worden.

Nerchau. Zeitungverleger in Schußhaft. Der Zeitungverleger W. Könia, Herausgeber der „Nachrichten für Nerchau“, wurde wegen unsozialen Verhaltens gegenüber seinen Arbeitern auf Veranlassung des Ortswartes der NSD. und mit Genehmigung der zuständigen Behörde in Schußhaft genommen.

Kumburg (Böhmen). Tod an Radioapparat. In Oberkennersdorf wollte der Elektrotechniker Hausdorf einen selbstgebaute Radioapparat reparieren. Er untersuchte das Gerät und fand, daß der Fehler am Transformator liegt. Darauf nahm er den Transformator heraus, legte ihn auf die Hand, schaltete den Apparat an und — sank tot zu Boden. Der Strom war durch seinen Körper gegangen.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. Febr.: Vereinzelt Nachtfrost. Am Tage auch auf den Bergen sehr mild bei aufströmenden südwestlichen bis südlichen Winden. Nur zeitweise verflachte Bewölkung, aber trocken.

Häuser ist erforderlich, weil nur dadurch eine gute Zufahrt zur Brücke von der inneren Stadt her möglich ist.

Dresden. Betrügerischer Geldvermittler. Der Makler Augustin hatte sich vor längerer Zeit in Dresden (zuletzt Holbeinplatz) niedergelassen und mit der Beschaffung von Hypotheken befaßt. Die Geldsuchenden, die sich mit ihm in Verbindung gesetzt hatten, mußten jedoch bald erkennen, daß Augustin nicht in der Lage war, Geld zu beschaffen. Er war selbst Fälscherempfangler und nur darauf bedacht, in den Besitz von Vorkäufen zu gelangen. Er wurde jetzt der Staatsanwaltschaft übergeben.

Selbena. Amiswallerappell. In einem großen Fabrikssaal fand in Gegenwart des Reichsstatthalters Rutschmann ein großer Amiswallerappell mit über 2000 Teilnehmern statt, der mit einer machtvollen Vertrauensumgebung zu dem Führer des Dritten Reiches schloß.

Hainewalde. Die Leiche des Brunnenaubers geborgen. Die Leiche des bei dem Brunneneinsturz in Hainewalde tödlich verunglückten Brunnenaubers Wenzel aus Ebersbach konnte nunmehr unter großen Schwierigkeiten geborgen werden. Der Tod ist nach ärztlicher Feststellung durch Ertrinken eingetreten.

Burgstädt. Raupenregen. Bei einem Schneegestöber bemerkte ein Arbeiter in Mobsdorf, daß mit dem Schnee zahlreiche lebende Raupen herabfielen. Es handelte sich um silbriggrüne und schwarzbraune Raupen von 1 bis 1,5 Zentimeter Länge.

Selbena. Todesfall. An den Folgen eines Schlaganfalls verstarb hier der Buchdruckereibesitzer und Zeitungverleger Pg. Albert Rudolph, seit zwanzig Jahren Herausgeber der „Selbener Zeitung“. Rudolph war auch Führer der NS.-Gemeinde in Selbena.

Glauchau. Ein Greis vom Juge getötet. In Oberwinkel wurde der 75 Jahre alte Gutsbesitzer Friedemann am Bahnübergang vom Juge überfahren und auf der Stelle getötet. Dem Unglücklichen war von der Lokomotive der Kopf vom Kinnpfe getrennt worden.

Waldenburg. Schüsse auf einen Spaziergänger. Im Gelände des roten Grabens wurde, vermutlich von zwei Radfahrern, ein Spaziergänger mehrere Male beschossen. Ein Schuß traf dessen Spazierstock. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Kuerbach. Gählschlagregulierung. Mit den Bauarbeiten der Gählschlagregulierung wurde am 30. Oktober begonnen. Es sind bis 15. Februar 1934 1929 Tagewerke geleistet worden.

Nerchau. Zeitungverleger in Schußhaft. Der Zeitungverleger W. Könia, Herausgeber der „Nachrichten für Nerchau“, wurde wegen unsozialen Verhaltens gegenüber seinen Arbeitern auf Veranlassung des Ortswartes der NSD. und mit Genehmigung der zuständigen Behörde in Schußhaft genommen.

Kumburg (Böhmen). Tod an Radioapparat. In Oberkennersdorf wollte der Elektrotechniker Hausdorf einen selbstgebaute Radioapparat reparieren. Er untersuchte das Gerät und fand, daß der Fehler am Transformator liegt. Darauf nahm er den Transformator heraus, legte ihn auf die Hand, schaltete den Apparat an und — sank tot zu Boden. Der Strom war durch seinen Körper gegangen.

Auswertungssteuererlaß für Eigenwohnungen.

Das sächsische Finanzministerium erläßt folgende Verordnung: Nach § 4 Abs. 2 Aufw.-St.-Ges. tritt in den Fällen, in denen nach Absatz 1 eine Wohnung auf Grund des niedrigen Einkommens des Nutzungsberechtigten und der Haushaltangehörigen von der Auswertungssteuer zu befreien wäre, die Befreiung dann nicht ein, wenn die Wohnung unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Falles außer Verhältnis zum Einkommen des Nutzungsberechtigten steht. Das gilt auch, wenn es sich um die Wohnung eines Grundstückseigentümers im eigenen Grundstück handelt und diese außer Verhältnis zu seinem Einkommen steht. Die Steuerbehörden werden zur Behebung etwaiger Zweifel darauf hingewiesen, daß das gesetzliche Verbot einer Befreiung derartiger Wohnungen von der Auswertungssteuer nicht deren Erlaß aus Billigkeitsgründen ausschließt, wenn die Entrichtung der Steuer im Hinblick auf die gesamten Umstände des Falles zu einer besonderen Härte führen würde. Das Finanzministerium sieht diese Voraussetzung dann als gegeben an, wenn es sich um die Wohnung des Grundstückseigentümers im eigenen Grundstück handelt und dieser seine Wohnungsverhältnisse nicht seinem Einkommen anpassen kann (zum Beispiel durch Untervermietung) und bei seiner Notlage auch nicht die Steuer entrichten kann, ohne daß eine fühlbare Beschränkung der für den Unterhalt des Nutzungsberechtigten und der Haushaltangehörigen erforderlichen Mittel eintritt. Handelt es sich nur um eine vorübergehende Notlage, so ist durch Stundung zu helfen. Von einem Steuererlaß ist für solche Steuerpflichtigen abzusehen, bei denen die zu zahlende Steuer, an dem erheblichen Aufwand des Nutzungsberechtigten und der Haushaltangehörigen für ihre Lebensführung gemessen, nur geringe Bedeutung hat. Mitunter wird auch ein nur teilweiser Erlaß der Steuer ausreichende Hilfe bringen.

Das Steueraufkommen in Sachsen.

Im Januar 1934.

Im Januar betrug das Aufkommen an Reichsteuern in Sachsen 32 209 000 Mark (Dezember 1933: 27 708 000). Die Einnahmen des Landes an Landessteuern stellten sich auf 16 087 000 (15 276 000) Mark. Dem Wohnungsbauausgleichsloos wurden 647 000 (534 000) Mark aus der Mietzinssteuer zugeführt. Von den überwiesenen Reichsteuern erhielten das Land 7 241 000 (5 190 000) Mark, die Gemeinden und Bezirksverbände 8 711 000 (6 454 000) Mark.

Im zweiten Halbjahr 1933.

Im zweiten Kalenderhalbjahr 1933 stellten sich die Einnahmen des Landes Sachsen auf 83 880 000 Mark. Diese Summe setzt sich zusammen aus 35 984 000 Mark Reichsteuereinzahlungen und 47 896 000 Mark Landessteuern. Die Gemeinden und Bezirksverbände vereinnahmten insgesamt 91 331 000 Mark, darunter 24 555 000 Mark Reichsteuereinzahlungen und 66 776 000 Mark landeseigene Steuern. Außerdem erhielten die Gemeinden und Bezirksverbände vom Reiche 48 470 000 Mark zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten und von dem Lande Sachsen 3 625 000 Mark zur Förderung der Bauwirtschaft überwiesen.

„Deutsches Volk, glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird. Du selbst mußt mithelfen, es zu lösen. Du mußt aus Einsicht und Vertrauen alles tun, was Arbeit schaffen kann.“
Adolf Hitler.

Die Schulden des Landes und der Städte.

Ende Dezember 1933 belief sich die Gesamtverschuldung des Landes Sachsen einschließlich Kassenkredite auf 348 779 000 Mark, die der sächsischen Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern auf 629 302 000 Mark. Darunter befanden sich 26 095 000 Mark bzw. 53 956 000 Mark Auslandsschulden, 251 756 000 Mark bzw. 408 271 000 Mark Inlandsschulden und 70 229 000 Mark, bzw. 62 001 000 Mark Schulden aus öffentlichen Mitteln.

Das soziale Hilfswerk der „Deutschen Bühne“.

Die „Deutsche Bühne“ in Leipzig hat schon seit einigen Jahren durch die Opferfreudigkeit ihrer derzeitigen Mitglieder eine soziale Einrichtung geschaffen, an denen, die als langjährige Mitglieder durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr in der Lage sind, sich den ihnen lieb gewordenen Theaterbesuch zu leisten, auch gelegentlich einmal Theaterarten kostenlos zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist ein Gemeinschaftsgeist entstanden, der seine Mitarbeit für die Erfüllung der Aufgaben und Ziele der „Deutschen Bühne“, dem Theater zu helfen, deutsche Kultur zu erhalten und deutsche Kunst zu fördern, selbstlos in den Dienst der Sache stellt.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Hauptredakteur Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zichants, Wilsdruff. — D. M. L. 34 1680.

Ämtliche Verkündigungen.

Für Angelegenheiten der Amtsvormundschaft und der fürsorgelichen Betreuung der außerehelich geborenen Kinder, sowie für Angelegenheiten der Gesundheitsfürsorge für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff ist in Wilsdruff im Rathaus (Eingang Dresdener Straße) ab 19. Februar 1934 eine **Außenstelle des Bezirksverbandes** errichtet worden. In der auch die Bezirkspflegerin ihren Amtssitz hat. Sprechzeit für den öffentlichen Verkehr: Täglich von 8-18 Uhr.
Meißen, am 19. Februar 1934.

Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen.

Montag, den 26. Februar 1934, vormittags 11 Uhr sollen im **Grundbau** 2 Ausziehböcke, 1 Büfett, 1 Plüschsofa, 1 Stuhl und mittags 1/2 Uhr in **Wannentzettel** 1 Schreibpult und 1 Hobelbänk gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: in jedem Orte am Gemeindevorsteher.

Finanzamt Rossen.

Luft- und Schwimmbad

1926 erbaut, mit Kantinenbetrieb, Schwimmbaden 20x50 m groß, Planschwimmbaden und 74 Kabinen vorhanden, zu verpachten. Pachtangebote werden bis 12. März d. J. erbeten.

Wilsdruff, am 28. Februar 1934.

Fer Stadtrat.

Hildegard Haubold
Gerhardt Dachsel

geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Unkersdorf 24. Februar 1934 Limbach

Feststunde mit Sepp Sommer, dem deutschen Freiheitskämpfer, am Donnerstag, dem 1. März, 8 Uhr im „Adler“ in Wilsdruff. Jeder halte sich diesen Tag frei!

Turnverein (D. T.) Wilsdruff
Freitag, den 26. Februar 1934 im Hotel „Weißer Adler“
? ? ? ? ? ? ? ?
Mensch, da kannst Du lachen!
Durch Mitglieder eingeladen, willkommen. Der Vereinsführer.

Galthof Klipphausen

Sonnabend, den 3. März, abends 7 Uhr
= Runterbunt unter der Dorflinde =
Großer bunter Abend Herliche Saaldekoration!
Eintritt mit Straß: Herren 70 Pf., Damen 50 Pf., Frau frei.
Die Dorfpflicht spielt unter Leitung von Kapellmeister Otto
Dietz laden alle zu einem herrlichen Abend ein Otto Schöne

Zahn-Praxis

Hans Reppel, prakt. Dentist
Burkhardswalde Nr. 9b, I
Sprechstunden: 9-12 Uhr, 2-6 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend nachmittags.
Filiale Neukirchen bei Wilsdruff u. Dresd. Land 28
Sprechstunden: Mittwoch u. Sonnabend nachmittags 2-6 Uhr. Schönebühne Behandlung — Billige Preise.

Holz-Auktion

im Kirchenholz Blankenstein am Sonntag, dem 5. März, und zwar:
200 ft. Stangen, 20 rm weiches Brennholz
20 harte Schlaghausen, 80 Gebd. Besenreisig
Versammlung der Bieter an der Rossen-Wilsdruffer Straße nachmittags 2 Uhr.
3. A. Freiesteden.



Stahlhelmdienst.

Soldatentraining, 26. Februar 1934
Rückgang. Uniformierte stellen 8 1/2 Uhr am Vorm. Die Mitglieder der Ortsgruppe Wilsdruff aus der die Gemeinde Wilsdruff müssen erscheinen.
Der Ortsgruppenführer.

Freiw. Feuerwehr Wilsdruff

Dienstag den 27. Februar abends 8 Uhr in der „Tea-Be“

Dienstversammlung

Er erscheinen ist unbedingte Pflicht. Das Kommando.

Gebr. Küche u. 2 Anzüge billig zu verkaufen. Ang. u. 425 an die Geschäftsstelle d. d. Blattes.

Reichs-Rentnerbund

Donnerstag, 1.3., 4 Uhr in Wilsdruff
Mitglieder-Versammlung
Der Vorstand.

Schuhmacherei Bruno Liebcher

Zeblerstraße 182.
Nach langer Krankheit habe ich meine Schuhmacherei wieder eröffnet und bitte meine geehrte Kundenschaft, mir ihr Vertrauen wieder zu schenken.

Kaltblumen, Kranzblumen, Vasenblumen, Gold- und Silberkränze
das schönste immer nur bei **Hesse, Dresden-N., Scheffelstraße Nr. 12**

Prima Schottenheringe wieder eingeflossen, 10 St. 45 Pf. Fa. Hugo Bulch.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

wurde zuerst bei verdorbenem Magen eingenommen. Sehr bald kam man dahinter, daß es aber auch bei vielerlei anderen Beschwerden günstige Wirkungen hatte. Zum Beispiel bei: **Überverfälschung, Asthma, Bluterregung, Gallenbeschwerden, Sodbrennen, Herzbeschwerden, Nervenleiden, Hautausschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rückenbeschwerden, Arthritiden, Stoffwechsellörungen, Herbaunngstörungen.**
Hilbert's indisches Kräuter-Pulver kostet die Schachtel 3.- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Allein erst mit dem zwei Inbegriffen. Nur in den Apotheken erhältlich.

Für Konfirmation und Ostern

bringe ich mein Geschäft in empfehlende Erinnerung. Die letzten Neuheiten in fertiger Kleidung, Wäsche und Stoffen aller Art sind bereits am Lager oder treffen täglich ein. — Dem alten Geschäftsgrundsatz treu, gelangen nur Waren moderner Geschmacksrichtung in guter Beschaffenheit in bekannter Auswahl zum Verkauf. Bitte überzeugen Sie sich durch unverbindliche Besichtigung der Neuengänge.

Eduard Wehner, Wilsdruff
Manufaktur, Modewaren, Wäsche, fertige Kleidung

Wolle Seide wasche beide mit **Persil**

In Kloische u. allen Orten der Umgebung Warenverteiler(in)

mit gut. Kundenstamm von erster Hamburger Großhändler b. gutem Verdienst u. weitgeh. Verkaufserfolg. Geil. Evtl. nehmen wir auch Verb. mit nicht. Anhang auf, die sich mit un. Unterst. eine Existenz ausbauen wollen. **Kein Anlag.**
Angebot! Offerten unter A. 55 an die Expedition dieses Blattes.

Sauberes, fleißiges Hausmädchen

aus ordentlicher Familie, das die Schweine mit zu füttern hat, für 1. März oder später ge. nicht.
Wegel, Birkenhain
Gut Birkenhain, über Dresden-N. 28.

Pferde

bei mir in einer Auswahl von 45 Stück billig zum Verkauf.
Rossen Fernruf 90

Stiprenzig-Holländer Zucht- und Leistungsvieh, Kühe und Kalben,

wie Herdbuchzahlen zeigen ab 25. Februar Preiswert zum Verkauf.
Erich Sparmann, Viehgeschäft im Mühlbergischen Gut, Ober-Dittmannsdorf

Lesst die Heimatzeitung!

Agentur zu vergeben
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Haftpflicht-, Auto-, Glas-, Unfall-, Kranken-, Lebens-, Sterbefallversicherungen, Werbung in Erfolgsnachweisen, Alterskassen, Familien- u. Vermögens-Verhalten u. B. 183 über Koch & Münzberg, O. M. S. Dresden-N. 1.

Drucksachen
liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Blattes

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Deutsch die Saar — immerdar!
Der bekannte Vorkämpfer des Saarlandes, Kommerzienrat Dr. Röckling-Pöllingen, sprach in der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin über die gelauteten Saarfragen.



Zum Volkstrauertag.
Mahnmal in fremdem Land: Kreuze über den Feldengräbern der deutschen Kriegsgräberstätte Cheppi in Frankreich, ausgestellt vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.



Zum Volkstrauertag.
Das schönste Kriegerdenkmal Württembergs auf einer Höhe bei Leutkirch.



Hier fürzte der König von Belgien tödlich ab.
Eine Aufnahme der Felsenpartie, wo König Albert I. von Belgien auf einer Klettertour tödlich verunglückte. Das Kreuz bezeichnet die Stelle, wo der König den Halt verlor und in die Tiefe stürzte.



Die Winterhilfsplakette für März.
Die Märzplakette des WKB, zeigt in Anlehnung an die bekannte Darstellung des Heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen einen Ritter, der das Untier Hunger und Kälte besiegt.



Dunkle Februartage.
Ein Bild des Führers aus den Tagen seiner Festungshaft in Landsberg am Lech. Nach seiner Freilassung sprach Adolf Hitler am 27. Februar 1925 erstmals wieder in München, und am gleichen Tage wurde die NSDAP in München wieder gegründet.



Griechischer Ministerbesuch in Berlin.
Zur Besprechung deutsch-griechischer Wirtschaftsfragen traf in der Reichshauptstadt der griechische Wirtschaftsminister Eriellenz Pasmahoglou ein. Hier sieht man (von links) Staatssekretär von Bülow — Eriellenz Pasmahoglou, den griechischen Gesandten in Berlin — Wirtschaftsminister Pasmahoglou — Alfred Rosenberg, den Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP — Reichsinnenminister Dr. Frick — Frau Dr. Siska Karastafis, die Pressvertreterin Griechenlands im Reich.



Der Espionageprozess gegen Marie-Louise und Genossen.
In Turko (Abo) in Finnland hat jetzt vor dem Hofgericht die Verhandlung gegen die Angeklagten in dem großen Espionageprozess begonnen. Die weibliche Gefangene links im Vordergrund ist die berühmte Espionin Marie-Louise, mit ihrem wahren Namen Marija Schul, die ihre verbrecherischen Taten auch nach Berlin gespannt hatte.



Zum Volkstrauertag.

Eines der schönsten und eindrucksvollsten Totenmale für die Gefallenen des Weltkrieges ist dieses Ehrenmal in dem Schwarzwalddorf Schapbach.



Mit 136 Kilometern auf Eiern.

Der Innsbrucker Skiläufer Leo Gasperl in seiner Spezialausrüstung mit Windschutz und bleibeschweren Eiern am Start zum „Kilometre lance“ bei den F.S.E.-Rennen in St. Moritz, das er mit einem Stundendurchschnitt von nahezu 136 Kilometer (!) gewann.



Ein SA-Denkmal in der Reichslanzei.

Auf Wunsch des Reichslanzlers wurde jetzt in der Reichslanzei dieses SA-Denkmal aufgestellt.



Bild links:

Dittmar stellt einen neuen Segelflughöhenweltrekord auf. Die vom Deutschen Luftsport-Verband nach Südamerika entsandte Segelflugerpedition meldet, daß Heinrich Dittmar in Rio de Janeiro auf seinem Segelflugzeug „Condor“ mit einer absoluten Höhe von 4200 Meter und einer Wertungshöhe von 3550 Meter einen neuen Höhensegelflugweltrekord für Deutschland aufgestellt hat.



Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

Ein eindrucksvolles Bekenntnis der deutschen Jugend zu den Brüdern und Schwestern an der Saar stellte eine Veranstaltung der Studentenschaft und der Hitlerjugend im Berliner Sportpalast dar. Höhepunkt der Kundgebung bildete der Hütli-Schwur zur deutschen Saar und zum Vaterlande: (von links) Freudenberg, der Kreisführer III der Deutschen Studentenschaft — Bislanzler von Papen — Dr. Schneider, der Leiter der Saarabteilung der NSDAP.



Die Evangelische Jugend in die Hitler-Jugend eingegliedert.

Zur Eingliederung der Evangelischen Jugend in die HJ, fand im Berliner Lustgarten eine Kundgebung statt, von der wir hier einen hübschen Ausschnitt wiedergeben: Trommler des Jungvolks, dahinter eine Fahnengruppe des BDM.



Die Arbeitsdienstführer bei Reichsminister Dr. Goebbels.

Nach der Reichstagung der Führer des Freiwilligen Arbeitsdienstes auf der Wartburg empfing Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels in seinem Ministerium die Arbeitsführer. Staatssekretär Fierl (links neben Dr. Goebbels) stellte dem Reichsminister die Arbeitsdienstführer vor.



Hitlerjugend auf Eiern.

Ein Bild von einer Stützung der Harzer Hitlerjugend und des Jungvolks im Bodetal: Lauf in schwierigem Gelände.



König Albert I. auf dem Totenbett.

Unser Bild zeigt den tödlich verunglückten König Albert I. von Belgien auf dem Totenbett im Schloß von Laeken.

Bildtelegramm von der Beisetzung des Belgierkönigs. Der Sarg mit dem Leichnam des tödlich verunglückten Königs von Belgien auf der Lafette wird zur letzten Ruhe geleitet.



Gasexplosion zerstört ein Haus.

In der Nähe des Hauptbahnhofes von Hannover ereignete sich eine schwere Gasexplosion, die ein zweistöckiges Familienhaus in Trümmer legte.



Venedig beinahe trockengelegt.

Eine außergewöhnliche Naturerscheinung zeigte sich vor einigen Tagen in fast allen Kanälen Venedigs; in kurzer Zeit fiel der Wasserpiegel um mehr als ein Meter, so daß Barken, Gondeln und Motorboote auf dem Grunde festsaßen.



Das Denkmal der Republik wird verhüllt.

Das sozialistische Denkmal der Republik in Wien wird nach der Niederschlagung des Rotistenanstandes mit Fahnenführern in den Farben Oesterreichs umhüllt und mit dem Bild des Bundeskanzlers Dollfuß geschmückt.



Geburtstagskind Hermann Stehr.

Zum 70. Geburtstag des Dichters Hermann Stehr, der jetzt mit dem Adlerschild ausgezeichnet wurde, überbrachte ihm auch eine Trachtenabordnung in seinem Heim in Schreiberhau ihre Glückwünsche.



In drei Tagen von Südamerika nach Deutschland.

Wir geben hier den Umschlag eines Briefes wieder, der vor einigen Tagen mit der ersten Luftpost von Südamerika nach Deutschland in neuer Rekordzeit gekommen ist.



Bildtelegramm aus Wien von der Beisetzung der Gefallenen. Unser Bildtelegramm aus Wien berichtet von der feierlichen Beisetzung der bei den Straßenkämpfen umgekommenen Opfer auf Seiten der Exekutive: die 54 Säрге auf Kraftwagen fiedern vor dem Wiener Rathaus auf dem Wege zum Zentralfriedhof.



Hungernde Frauen marschieren nach London.

Ein Bild von der Not des einst so reichen England: Abordnungen englischer Frauen auf dem Wege nach der Hauptstadt, um dort gegen die neuen Arbeitslosengesetze der Regierung zu protestieren.



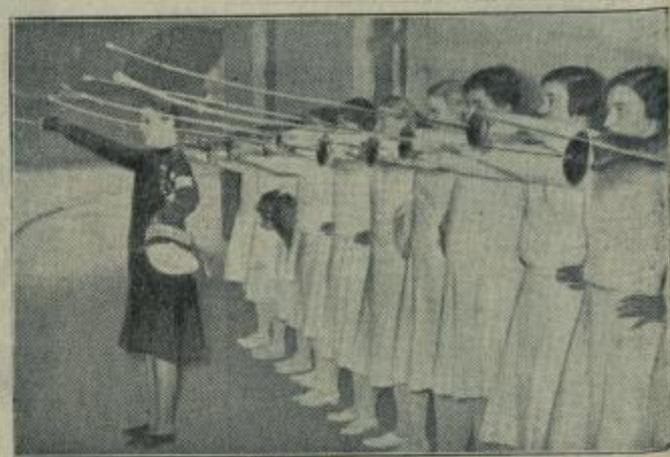
Sportler im Beruf.

Auf der Kammbahn kennt sie jeder, unsere Sportgrößen. Aber wie wenig ist uns von ihrer Tätigkeit bekannt, die sie außerhalb ihres Sportes ausüben. Unter dem Bildberichterstattung ist es gelungen, einige wohlbekannte Sportler während der Ausübung ihres Berufes aufzunehmen. (Oben, von links): Hans Heimuth Krause, der 1931 Deutscher Meister über 1500 Meter wurde und für Teutonia in den Brandenburgischen Meisterschaften im Schluslauf gegen Wichmann den Sieg in der 4 x 1500-Meter-Eisschlitten erzwang, ist Hilfsprediger. — Gustav Janke handhabt, wie man hier sieht, den Schläger ebenso sicher wie im Sport den Eisbodenstock und den Tennisschläger. Neben seiner erfolgreichen sportlichen Tätigkeit hat er die Schuhmacher-gesellenprüfung abgelegt und arbeitet nun im väterlichen Geschäft. — Otto Kohn, schon ein Jahrzehnt hervorragender Langstreckenläufer und als Spezialist für Waldläufe mehrfacher Deutscher Meister auf diesem Gebiet, ist Lagerbeamter im Reichspostzentralamt. — (Unten, links): „Hanne“ Sobek, Berlins beliebtester Fußballer, der auch in vielen Länderkämpfen durch seine vorzügliche Technik einen internationalen Namen sich geschaffen hat, arbeitet wochentags am Effektschalter einer Bank. — (rechts): Ellen Braumüller, unsere beste Mehrkämpferin in der Leichtathletik, Weltmeisterin im Freikampf, mehrfache Deutsche Fünfkampfmehrfach- und vorübergehend Inhaberin des Weltrekords im Speerwurf, hat in ihrem Beruf als Heilgymnastikerin und Orthopädin eine ideale Ergänzung zu ihrem Sport gefunden. Hier läßt sich ihre nicht weniger bekannte Schwester und Sportkameradin Inge, die sich als Redaktionssekretärin ihren Lebensunterhalt verdient, von ihr behandeln.



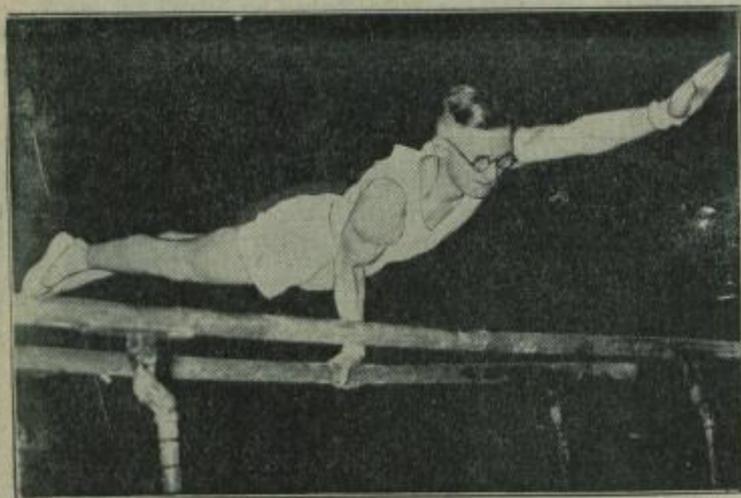
Beste Deutscher bei den N.E.-Rennen.

Im Abfahrtslauf bei den Internationalen Skirennen, die jetzt in St. Moritz unter Beteiligung bester internationaler Klasse begonnen haben, zeigte sich der Perthesgadener Pfürzer als bester Deutscher: er schlug seine deutschen Kameraden und ging als Zweiter durchs Ziel.



Rechten — ein schöner Frauenport.

Eine Wettbewerbsveranstaltung unter dem Leitwort „Die deutsche Frau im Sport“ zeigte die mannigfachen Ausbildungsmöglichkeiten der Frau in sportlicher, turnerischer und gymnastischer Hinsicht. Hier zeigen junge Rechterinnen ihr Können.



Wedekind — Weltmeisterschaftsanwärter.

Die 12. Brandenburgischen Meisterschaften im Kunstturnen als Ausscheidungskämpfe für die in Budapest stattfindenden Meisterschaften zeigten Wedekind-Forst in bester Form. Hier zeigt der spätere Sieger eine vorbildliche Waage am Barren.



König Albert von Belgien bei seinem Lieblingsport.

Diese Aufnahme des jetzt tödlich abgestürzten Königs Albert von Belgien zeigt ihn in den Dolomiten während einer Gipfelrausfahrt mit zwei italienischen Bergführern.



Christl Cranz — beste Skiläuferin Europas.

Die junge Freiburgerin Christl Cranz hat sich jetzt bei den FIS-Rennen in St. Moritz als beste europäische Schneeschuhläuferin gezeigt: im Kampf der Nationen siegte sie im Slalomlauf und in der Kombination überlegen und sicherte damit sich und der deutschen Mannschaft in der Gesamtwertung den ersten Preis.



Pflegt unsre schönen deutschen Volkslieder.

Zur Anregung veranstaltete die Funkstunde Berlin ein großes Massen-Volksliederfesten, bei dem besonders tüchtig — wie man hier sieht — unsere Jungen und Mädchen mitmachten.